

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.
Bogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
uncentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 81.

Bromberg, Mittwoch, den 5. April.

1905.

3 1/2-prozentige Reichsanleihe.

Am 10. April werden 300 Millionen 3 1/2-prozentige Reichsanleihe zur öffentlichen Zeichnung ausgesetzt werden. Durch die Entscheidung der Reichsfinanzverwaltung, daß die neue 300-Millionen-Anleihe mit 3 1/2 Prozent verzinst werden solle, ist eine bedeutende Änderung unseres Anleihetypus Wirklichkeit geworden. Bei dem engen Zusammenhang zwischen dem Finanzwesen des Reichs und dem preussischen ist es selbstverständlich, daß die Entscheidung nicht ohne vorausgegangene Verständigung mit Herrn v. Rheinbaben erfolgen konnte, so daß zu erwarten ist, auch Preußen werde bei seinen weiteren Anleihen zum 3 1/2-prozentigen Typus zurückkehren. Die offizielle Versicherung, daß die Entscheidung für den Zinssatz von 3 1/2 Prozent keine grundsätzliche sei, daß also nach Lage der Verhältnisse später wieder ein Zinssatz von 3 Prozent werde gewählt werden können, diese Versicherung war zu sparen. Sie sagt nur, was ohnehin auf der Hand liegt, sie ändert aber nichts daran, daß gegenwärtig eine Zinssatzpolitik aufgegeben wird, von der man allerdings feststellen muß, daß sie verfehlt war. Denn wenn sie es nicht gewesen wäre, so würde keine Notigung vorgelegen haben, sich von ihr abzuwenden. Es wird eine vergebliche Mühe sein, wenn etwa versucht werden sollte, die getroffene Entscheidung mit der Lage des Geldmarkts in Verbindung zu bringen. Niemand seit langer Zeit ist vielmehr der Geldmarkt so flüssig gewesen, wie gerade jetzt. Die Leichtigkeit, mit der in den letzten Monaten Kollisionsanleiheoperationen, die russischen mit eingeschlossen und die japanischen nicht zu vergessen, durchgeführt werden konnten, beweist hinlänglich, daß Geld genug da ist.

Die Schwierigkeit für den Reichsschatzsekretär liegt auf ganz anderem Gebiet als auf dem Geldmarktverhältnisse. Das Entscheidende ist doch wohl, daß sich das deutsche Publikum nicht mit einer so mäßigen Verzinsung begnügen will, wie sie die 3-prozentigen Konjunkt- und Reichsanleihen gewähren, und daß das Publikum auch nicht findet, die außerordentliche Solidität dieser Papiere sei ein hinreichender Ersatz für die geringfügigkeit der Verzinsung. Schon das Nebeneinander des 3-prozentigen und des 3 1/2-prozentigen Typus wirkt ungünstig auf den Kursstand der 3-prozentigen Reichs- und Staatspapiere. Denn die 3 1/2-prozentigen geben nun einmal, auch wenn der Kursstand naturgemäß höher ist, eine etwas größere Verzinsung als die 3-prozentigen. Es kommt aber hinzu, daß das Publikum sich sagt, die 3-prozentigen deutschen Staatspapiere sowie die Konjunkt-papiere und die Hypothekendarlehen böten doch auch genügende Sicherheit, seien aber einträglicher, und es entfalle deshalb, selbst vom Standpunkt größtmöglicher Vorsicht, die Notwendigkeit, sich gerade mit 3-prozentigen Konjunkt- und Reichsanleihen zu begnügen. Die zur Entscheidung berufenen Organe werden ihre Wahl gewiß nicht leichtens dermaßen getroffen haben. Wie man es auch ansehen mag, so kann der Eindruck der stattgehabten Wahl weder nach innen noch nach außen günstig sein. Im Ausland wird man nicht verfehlen, häßliche Schlüsse auf eine angebliche Brüchigkeit unseres Kredits zu ziehen. Wir alle wissen, wie falsch solche Auslegungen sind, aber sie gehören immerhin zu den Zimperabilien, mit denen man doch auch rechnen muß.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Der Kaiser ist gestern vormittag 8 1/2 Uhr an Bord der „Samburg“, die von den spanischen Kreuzern „Cardinal Cisneros“ und „Numancia“ begleitet war, in Port Mahon auf der Baleareninsel Menorca eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Volksmenge, die sich im Hafen versammelt hatte, begrüßt. Der Kaiser landete um 10 1/2 Uhr, beauftragte in Begleitung des Generalkapitäns und des Bürgermeisters den Balast des Generalkapitäns und führte nach einer Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt um 12 Uhr mittags an Bord zurück. Er wurde überall vom Volke lebhaft begrüßt. Um 1 Uhr fand auf der „Samburg“ Diner statt, zu dem der Generalkapitän der Balearen, der Bürgermeister der Stadt, der Präsekt und der deutsche Konsul geladen waren.

Weiter verzeichnen wir folgende Meldungen:
Port Mahon, 3. April. Die Fahrt der Kaiser-schiffe von Gibraltar hierher war wunderbar, die See ganz ruhig und das Wetter herrlich. Die Schiffe wurden gestern früh an Cartagena, am Abend an den Rhythulen vorüber. Gestern vormittag hielt der Kaiser selbst Gottesdienst im großen Speise-

salon ab und verlas eine Predigt, deren Textworte aus der Leidensgeschichte Christi, Lukas 22, Vers 68 bis 71, entnommen waren. Die Gemeinde sang mit Begleitung durch die Kapelle der Hohenzollern „Ein feste Burg ist unser Gott“ und das Niederländische Dankgebet. Heute früh kam ein kleiner spanischer Kreuzer den deutschen Schiffen entgegen, er hatte Flaggenparade angelegt. Er geleitete die Schiffe in den Hafen und gab dann zusammen mit einem zweiten im Hafen liegenden spanischen Kriegsschiffe den Salut. Während die „Samburg“ die lange und schmale tiefe Hafeneinfahrt passierte, bereitete die Einwohnerlichkeit vom Ufer und von zahlreichen Booten aus dem Kaiser eine lebhaftere Guldigung. Nach der Ankunft in Mahon kamen der deutsche Konsul und Vertreter der spanischen Behörden an Bord der „Samburg“.

Port Mahon, 3. April. Der Kaiser begab sich an Land und wurde von der freundlichen Bevölkerung sofort mit unbeschreiblichem Jubel empfangen; andauernd umjubelt wird der Kaiser auf seiner Rundfahrt zu Wagen durch die hoch liegende saubere Stadt, deren Häuser mit Teppichen und Seidentoffen reich geschmückt waren. Am Grabe des Kapitanleutnants von Bunsen legte der Kaiser einen Kranz nieder, durchfuhr dann die französische Vorstadt St. Louis und die englische Vorstadt Villacarlos. Der deutsche Konsul hatte Blumentänze und blühende Topfgewächse an Bord geschickt. Am Nachmittag erfolgt die Weiterfahrt nach Neapel durch die Straße von Bonifacio.

Port Mahon, 3. April. Heute nachmittag 4 Uhr hat die „Samburg“ die Ausfahrt angetreten. Auf dem Uferstrahen hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Zur Verabschiedung hatten sich Vertreter der Zivil- und Militärbehörden und der deutsche Konsul an Bord begeben. Während die „Samburg“, geleitet von den spanischen Kriegsschiffen „Cardinal Cisneros“ und „Numancia“, die Hafeneinfahrt durchfuhr, stand der Kaiser auf der Brücke, von wo sich ein herrlicher Blick auf den Hafen bot. Um 4 Uhr 40 Minuten erreichte die „Samburg“ das offene Meer.

Die Begrüßungsansprache, die der Vertreter des Sultans von Marokko Abd-el-Malek am 31. März in Tanger an den Kaiser richtete, lautete folgendermaßen:

Ich begrüße Euer Majestät wärmstens in meinem Namen und dem des Sultans. Ich bin beauftragt, der vollen Freude Ausdruck zu geben, die der Sultan über Ihren Besuch empfindet und diese Freude wird von dem Maghzen und der ganzen Bevölkerung Marokkos geteilt.

Kaiser Wilhelm erwiderte in seiner Erwiderung Abd-el-Malek, dem Sultan für die Entsendung der außerordentlichen Gesandtschaft sowie für die großartigen Vorbereitungen, die für seinen Empfang getroffen seien, seinen Dank auszusprechen. Er habe großes Interesse an dem Wohlergehen und Gedeihen des marokkanischen Reiches. Er besuche den Sultan als unabhängigen Herrscher und hoffe, daß unter der Herrschaft des Sultans ein freies Marokko der friedlichen Konkurrenz aller Nationen ohne Monopole und Ausschließung eröffnet werden würde.

Auf der deutschen Gesandtschaft verlas Abd-el-Malek ein Schreiben des Sultans, in welchem gesagt wird, der Sultan bleibe eingedenk der Freundschaft, die immer zwischen seinen Vorfahren und Deutschland bestanden habe; er sei von dem Wunsche besetzt, diese freundschaftlichen Beziehungen in jeder Weise zu erweitern und zu bekräftigen. Kaiser Wilhelm dankte in seiner Erwiderung für die Ausdrücke der aufrichtigen Freundschaft, die die Botschaft enthalte; er teile die Gefühle des Sultans und stimme den Worten Abd-el-Maleks zu über die göttliche Allmacht und Weisheit, die das Schicksal der Völker lenke. Er hege aufrichtige Wünsche für die Entwicklung und Wohlfahrt des marokkanischen Reiches ebenso sehr zum Besten seiner Untertanen wie dem der andern europäischen Nationen, die dort Handel treiben, und zwar, wie er hoffe, auf dem Boden völliger Gleichberechtigung. Der Kaiser teilte dann die Ordensverleihungen aus, die er Abd-el-Malek und den drei ihn begleitenden Würdenträgern verliehen hat. Später wandte sich Seine Majestät in dem Salon des deutschen Geschäftsträgers nochmals an Abd-el-Malek und bemerkte, sein Besuch in Tanger habe den Zweck, darzutun, daß die deutschen Interessen in Marokko beschützt und gewahrt werden sollten. Über die besten Mittel, dies zu erreichen, werde er sich mit dem Sultan ins Einvernehmen setzen, den er als freien Herrscher betrachte. Der Kaiser schloß mit dem Bemerkten, daß Besonnenheit notwendig sei bei den Reformen, die der Sultan plane, und daß den religiösen Gefühlen der marokkanischen Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse, um eine Störung der öffentlichen Ordnung zu vermeiden.

Der Krieg.

Tokio, 3. April. Amtliche Meldung. Ein Teil der bei Kajiuan stehenden Streitmacht vertrieb die Russen von Ushenquach und besetzte dieses Dorf und die nördlich davon gelegenen Höhen am 31. März. Nach den anderen Nachrichten hin ist die Lage unverändert.

Djibuti, 3. April. Das Geschwader des Admirals Nebogatow, aus 6 Kriegsschiffen und dem Hospitalschiff Astrowa bestehend, hat heute vor Djibuti geankert.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 4. April.

Bei Beratung der Nebenbahnvorlage im Abgeordnetenhaus hat auch der Abgeordnete Peltastohn am 30. März das Wort ergriffen, um für eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Provinz Posen einzutreten. Abgeordneter Peltastohn erkannte zunächst dankbar an, daß die Staatsregierung sich die Hebung der Posener Verkehrsverhältnisse angelegen sein lasse, aber diesmal sei der Regierungsbezirk Bromberg leer ausgegangen, trotzdem auch hier eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dringend notwendig ist. Abg. Peltastohn trat sodann ein für den Ausbau einer Bahn von Breschen resp. von Droschno, einer Station zwischen Breschen und Strzalkowo, über Mielschin nach Witkowo und von dort in den Kreis Mogilno, von wo dann die Strecke über Dröheim (früher Dröhowo) nach Gembitz und Mogilno, und von dort über Kaiserfeld nach Bartschin und Labischin geführt werden soll. Von hier soll dann die Bahn weiter nach Hopfengarten geleitet werden, um dann an dieser Station der Eisenbahn von Hohensalza nach Bromberg ihren Endpunkt zu erreichen. „Ein Blick auf die Karte, so fuhr Redner fort, würde genügen, um festzustellen, daß hierdurch zunächst die Verbindung nach Oberschlesien verfürzt wird. Über Breschen, von wo rückwärts die Verbindung über Jarotschin nach Oberschlesien geführt werden kann, würde die Strecke erheblich kürzer nach Bromberg und Westpreußen sein, als wenn wie bisher der Weg aus Oberschlesien über Posen oder Gnesen genommen werden müßte. Es ist vielleicht auch nicht ohne Bedeutung, daß durch die Verbindung mit Bartschin eine Verbindung mit der schiffbaren Neke hergestellt würde, und es würde auch ferner in Betracht kommen, daß die ganze Gegend eine bessere Verbindung nach der Hauptstadt des Regierungsbezirks Bromberg erhalten würde, dadurch auch eine bisher namentlich im südlichen Teil des Bezirks wenig oder fast gar nicht vorhandene Geschäftsverbindung mit Bromberg hergestellt werden könnte. Zu bemerken wäre auch noch, daß ein Teil dieser Bahn von Witkowo aus an der russischen Grenze entlang geführt würde und zwei wichtigen Grenzübergängen bei Anstagsowo und Wozcin nahekommen würde. Am wichtigsten aber ist der Vorteil, den die betreffenden Ortschaften selbst von dieser Bahn erhalten würden. Es sind mehrere Städte, die dadurch die lang ersehnte Eisenbahnverbindung erhalten würden; dazu gehören u. a. die neuerdings durch die sie umgebenden Ansiedlungen im Emporblihen begriffene Stadt Gembitz und ferner die Stadt Labischin, ein Ort, der Sitz eines Amtsgerichts ist, aber zu den wenigen Amtsgerichtsorten gehört, die bisher noch keine Eisenbahn haben, und die sehnüchtlig auf eine Eisenbahn wartet, aber trotz aller Bemühungen zu diesem Resultat noch nicht gelangen konnte. Auch die Kreisstädte Witkowo und Mogilno würden eine bessere Erleuchtung mit ihren Kreisen bekommen und sich dadurch erheblich heben. Bei Mogilno wäre besonders zu berücksichtigen, daß diese Stadt im Aufblühen begriffen ist, daß sich beispielsweise die Einwohnerzahl in den letzten vier Jahren um 18 Prozent erhöht hat. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Bahn durch fruchtbare Landstrichen geführt und fast durchweg wohlhabende Dörfer berühren würde. Ich möchte beispielsweise aus dem mir nahe liegenden Kreise Mogilno anführen, daß in der Gegend von Kaiserfeld, welches jetzt noch zehn Kilometer von der Bahn entfernt ist, eine Anzahl sehr wohlhabender Dörfer vorhanden ist, die für die Bahn ein sehr gutes Hinterland geben würden. Es ist ferner noch zu bemerken, daß bei Dröheim ein Komplex von sechs bereits besiedelten Ansiedlungsgütern vorhanden ist, für die eine bessere Verkehrsverbindung durch die Eisenbahn beinahe als eine Notwendigkeit erscheint. Im Kreise Mogilno sind es allein etwa 60 Ortschaften, die durch diese

Bahn betroffen werden würden, und zwar sämtlich mit gutem, einige mit recht gutem Boden, wo jetzt schon Brennereien, Molkereien, Dampfmühlen sind, die erheblich in Betracht kommen können. Bei dieser Sachlage erscheint es erträglich, daß den vier in Betracht kommenden Kreisen Breschen, Mogilno, Witkowo und Schubin mit ihren vielen Interessen, die daran geknüpft sind, eine kräftige Unterstützung des Projekts seitens der königlichen Eisenbahnverwaltung zu teil werde, worum ich gebeten haben möchte.“

Das Landtagsmandat des konservativen Abg. Wolff-Gorki und des freisinnigen Abg. Peltastohn aus der Freisinnigen Vereinigung, die als deutsche Kompromisskandidaten gegen Polen für Mogilno-Znin-Wongrowitz gewählt worden sind, hat die Wahlprüfungskommission für ungültig zu erklären empfohlen wegen eines Erlasses des Regierungspräsidenten in Bromberg, der die Beamten aufforderte, deutsche Kandidaten zu wählen. Die Konservativen haben jetzt im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, welcher die Gültigkeitserklärung der beiden Mandate fordert.

Die Ferien des Abgeordnetenhauses sollen bereits am 8. April beginnen. Die zur Beratung der Berggesetzvorlage eingesetzte Kommission will vor den Osterferien nur die erste Lesung der Novellen in der Kommission beenden und die zweite bis nach den Osterferien vertagen.

Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Wilhelm Dippel im Gefecht bei Lub leicht verwundet; Reiter Paul Dörnbrack in Krankensammelstelle Rubub an Typhus gestorben.

In das Herrenhaus berufen ist durch Allerhöchsten Erlass vom 20. März, d. Zs. der Major a. D., Rittergutsbesitzer Freiherr Friedrich von Blankart zu Alsdorf bei Nachen auf Präsentation des Verbandes des alten und des besetzten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke West-Jülich und Moselland an Stelle des am 10. August 1904 verstorbenen königlichen Kammerherrn Freiherrn Friedrich Gebr von Schweppenburg zu Müddersheim.

Wie verschiedene Blätter melden, soll der Regierungspräsident von Jagow in Marienwerder an Stelle des Herrn von Bethmann-Gollweg zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt werden. Nach der „Voss. Ztg.“ ist die Ernennung bereits erfolgt. Herr von Jagow war seinerzeit als Regierungspräsident in Posen zur Disposition gestellt worden, weil er als Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Stendal gegen die damalige Kanalvorlage gestimmt hatte. Einige Zeit darauf erhielt er das Regierungspräsidium in Marienwerder. Ernst Ludwig von Jagow steht im Alter von 52 Jahren.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Zum Präsidenten der Justizprüfungskommission ist der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Eccius aus Kassel ernannt worden.

Neuzeitliche neue Kammergerichts-räte sind am 1. April ernannt worden, davon kommen vier von außerhalb nach Berlin.

Berlin, 3. April. Auf seiner Nordland-reise wird der Kaiser in diesem Monat nach der „Nationalztg.“ vom Kreuzer „Berlin“ begleitet sein.

Prinz Heinrich begleitet in den nächsten Tagen seine Gemahlin nach Rußland, die einige Wochen mit ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius, verleben wird. Prinz Heinrich kehrt in einigen Tagen nach Deutschland zurück. Seine Reise trägt nach der „Nationalztg.“ einen durchaus familiären Charakter.

Über die Besetzung der drei Ober-Landsgerichtsbezirke Köln, Kassel und Celle wird, wie der „Köln. Ztg.“ zufolge in eingeweihten Kreisen verlautet, gleichzeitig entschieden werden. Die endgültige Erledigung dieser Personalfragen wird jedoch mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers vor Mitte dieses Monats nicht zu erwarten sein.

Berlin, 3. April. Die Rückzahlung der zwangsweise erhobenen Kirchensteuer ist eingeleitet worden. Die endgültige Erledigung dieser Personalfragen wird jedoch mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers vor Mitte dieses Monats nicht zu erwarten sein.

München, 3. April. Der Kriegsminister v. Eich hat nunmehr seine Demission ein-

gereicht, welche angenommen wurde. Als sein Nachfolger ist der kommandierende General des 3. Armee-Korps Hr. v. Horn-Münberg designiert.

Röln, 3. April. Der Hohloft-Schutzverband der Rheinisch-Westfälischen Brauereien hat beschlossen, daß 34 größere Brauereien von Köln und Umgegend am 5. d. Mts. sämtliche der Organisation angehörige Brauereiarbeiter ausperren bezw. ihnen fürhigen jollen, weil über die Kölner Brauerei Altheburg der Beschlus verhängt wurde, daß die Brauerei zwei Brauer entlassen hatte, obwohl das Schiedsgericht entschieden hatte, sie seien zu Recht entlassen worden.

Ausland.

Österreich.

Budapest, 3. April. Graf Andrassj hatte heute eine Audienz beim König. Nach derselben erschien er in der Sitzung des Exekutiv-Komitees der vereinigten Opposition und teilte den von dem Monarchen genehmigten Kompromißvorschlag mit, auf dessen Grundlage die Bildung des Ministeriums erfolgen könne. — In der Sitzung teilte Graf Andrassj ferner mit, daß an maßgebender Stelle der Plan, die Lösung der Krise durch Hinausschiebung der Mehrforderungen für das Meer auf eine gewisse Zeit herbeizuführen, dahin ausgelegt wird, daß nur ein Bruchteil der militärischen Mehrforderungen aufgeschoben werden soll. Das leitende Komitee erachtete diesen Plan für unannehmbar und für ungeeignet, als Grundlage für weitere Verhandlungen zu dienen. Das Komitee befaßte sich ferner mit dem Beschlus vom 18. November v. Jz., der gemäß dem Antrag Daniel die interimistische Hausordnung in Kraft setzt und mit einem auf Ungültigkeitserklärung dieses Beschlusses abzielenden Antrage, der dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll.

Frankreich.

Paris, 3. April. Deputiertenkammer. Die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Trennung von Staat und Kirche wird fortgesetzt. Wancel bekämpft den Entwurf und erklärt, die Trennung würde das Land beunruhigen. Die Aufhebung des Kultusbudgets sei ungefährlich. Ribot (Rep.) erklärt, der Zeitpunkt für die Trennung von Staat und Kirche sei noch nicht gekommen. Für diese Trennung, die eine friedliche und liberale Maßregel sein müsse, sei die Mitwirkung des Oberhauptes der Kirche notwendig. Bevor eine solche Reform ins Werk gesetzt werde, sollte das Land befragt werden. Ribot weist ferner auf das Mißgeschick Rußlands hin und sagt, es sei jetzt nicht der Augenblick, die Uneinigkeit unter den Franzosen zu vermehren. Der Beschlus, den die Kammer infolge der Zwischenfälle, die sich bei der Reife des Präsidenten Doubet nach Rom ereigneten, gefaßt habe, bedeute nicht eine Willensäußerung dahin, daß das Konkordat gekündigt werde, sondern nur den Willen, die Beziehungen zum Vatikan provisorisch abzubrechen. Redner legt dar, welche Bedeutung die Kündigung des Konkordats habe. Er sagt, Frankreich werde dadurch aus dem Verbände der katholischen Völker ausscheiden, und fragt, was aus dem Protektorat über die Christen im Orient würde. Redner tritt schließlich für Ablehnung des Gesetzentwurfs ein, der die Gefühle des Volkes berleke und der zu heftigen Zwistigkeiten in jeder Gemeinde führen würde. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.) Die Sitzung wird aufgehoben.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Die Wahlen sind ruhig verlaufen; die bis gestern abend bekannt gewordenen Ergebnisse sind der Regierung günstig.

Serbien.

Belgrad, 3. April. Der Ministerrat faßte folgenden Beschlus: Da sich die Regierung überzeugt hat, daß die ursprünglich für die Durchführung der Geschützproben vorgesehene Frist unzureichend ist und der Abschluß der Anleihe daher eventuell bis zum Herbst vertagt werden müßte, nimmt sie von den Geschützproben Abstand und wird die Anleiheverhandlungen sofort aufnehmen.

Bulgarien.

Sofia, 3. April. Um die Verschuldigungen Pforte, daß die bulgarische Regierung das Bandenwesen fördere, zu entkräften, wird in strenger Weise gegen die aufständische Strömung unter den Mazedoniern und Bulgaren verfahren. Es wurden bereits zahlreiche Aufständische an der türkischen Grenze aufgehalten und abgeschoben. Um den Übertritt aktiver Offiziere zur Aufstandsbewegung hintanzuhalten, wies der Kriegsminister alle Truppeneinheiten an, die ihnen unterstehenden Offiziere streng zu überwachen und jede revolutionäre Propaganda telegraphisch anzuzeigen. Zur Aufstandsbewegung übertretende werden mit sofortiger Entlassung bestraft.

Italien.

Genoa, 3. April. Die Königin von England ist am Bord der Yacht „Victoria and Albert“, die von dem Kreuzer „Cornwall“ begleitet war, hier eingetroffen. Der übliche Salut wurde ausgetauscht. Die Herzogin von Aosta sowie die Spitzen der Behörden begaben sich am Bord, um die Königin zu begrüßen. Morgen soll die Weiterreise nach Marseille erfolgen.

Großbritannien.

London, 3. April. Infolge einer Leichten Operation, die heute vormittag an dem Prinzen von Wales vorgenommen wurde, ist der Prinz für einige Tage ans Zimmer gefesselt. Da der Zustand zu keiner Beunruhigung Anlaß gibt, werden keine Bulletins ausgegeben werden.

Amerika.

Washington, 3. April. Präsident Roosevelt ist nach dem Süden und Westen abgereist; er wird ungefähr zwei Monate abwesend sein.

Die marokkanische Frage.

Paris, 3. April. Nach einer Mitteilung der „Agence Havas“ hat der Minister des Auswärtigen Delcassé zwei Deputierte empfangen, welche ihn über die französische Politik in Marokko interpellierten. Delcassé erklärte, daß sich in der Politik Frankreichs nichts geändert habe und daß er den in den letzten Tagen im Senat abgegebenen Erklärungen nichts zuzufügen haben würde. Er bitte daher die Interpellanten, alle Debatten über Marokko bis auf weiteres aufzuschieben. Die Deputierten erklärten, dem Wunsche des Ministers nachkommen zu wollen.

Paris, 3. April. Der Marquis de La Ferronnays, Deputierter des Departements Loire Inférieure (konservativ), einer der beiden Deputierten, welche über die marokkanische Frage interpelliert haben, erzählte in den Wandelgängen der Kammer, daß der Minister des Auswärtigen Delcassé in der Unterredung mit ihm am heutigen Vormittag gesagt habe, bezüglich der Absichten Deutschlands in Marokko könne er nur eine offizielle Erklärung geben: die Rede des Reichskanzlers im Reichstage. Was die dem deutschen Kaiser zugeschriebenen Ausprüche betreffe, so habe er davon nur durch Zeitungsberichte Kenntnis, er könne, bis er dafür eine Bestätigung habe, ihnen nur eine relative Aufmerksamkeit schenken. Unter diesen Umständen, erklärte de La Ferronnays weiter, habe Delcassé ihn auf die Rede verwiesen, die er im Senat als Antwort auf Decrais' Anfrage gehalten habe. De La Ferronnays habe nicht darauf bestanden, eine Debatte hervorzuheben.

Dem Vernehmen nach wird Ferronnays den Minister wieder aufsuchen, wenn der offizielle Text der vom Kaiser gehaltenen Ansprachen veröffentlicht ist.

Tanger, 3. April. Die hier umlaufenden Gerüchte über den Tod des Forschungsreisenden Segonzac scheinen vollständig falsch zu sein, die Post von Mogador hat keinerlei amtliche Nachricht gebracht. Auf Ersuchen des französischen Gesandten hat es sich der Maghzen übrigens angelegen sein lassen, seinen Einfluß auf die vornehmsten Rads des Sidens auszuüben, um die Freilassung Segonzacs zu erreichen. — Bezüglich der Verhandlungen Frankreichs mit dem Maghzen ist nichts Neues zu melden.

Tanger, 3. April. Nachrichten aus Fez zufolge soll der Sultan die Ansicht angelehener Marokkaner über das französische Reformprogramm eingefordert haben. Ferner hat der Sultan Befehl gegeben, die Befreiung des Forschungsreisenden Segonzac in jeder nur möglichen Weise zu erleichtern.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Vergesetznovelle legte gestern ihre Beratungen fort. Dabei wurden die §§ 80b und 80c (Nullen) ohne wesentliche Änderung debattelos angenommen. § 80c 2 (Strafen) wurde in der von den Nationalliberalen beantragten Fassung angenommen. § 80f (Arbeitsaufschuß) wurde nach der Regierungsvorlage genehmigt und nach längerer Debatte die weitere Verhandlung auf heute vertagt.

Die Lage in Rußland.

Warschau, 3. April. Im ganzen Generalgouvernement ist der Verkauf von Revolvern, Pistolen und Patronen unterjagt worden. Die in den Waffenläden vorhandenen Waffen sind numeriert und der Verwaltungsbehörde zur Aufbewahrung übergeben worden.

Warschau, 4. April. (Telegramm.) Ein Unbekannter hat gestern abend in der Deliastraße auf einem Nebenaufgänger geschossen, der leicht verwundet wurde. Der Täter entkam. Später wurde in der Wolskajtraße ein Stadtwächter überfallen und durch Messerstiche schwer verwundet.

Petersburg, 3. April. Im Bezirk Bachmut haben wieder Bauernunruhen stattgefunden. Auf das Verwaltungsgebäude des Bergwerks von Uspenski in der Nähe von Slawjanserbst wurde am 30. März ein Angriff gemacht. Das Bureau wurde geplündert. 28 der Angreifer sind auf administrativem Wege verhaftet worden. An den Tatort sind Kosaken entsandt worden.

Moskau, 2. April. Heute fand in der Universität eine nicht öffentliche Sitzung des Rates der Kongresse statt. Die Haltung der Regierung wurde in leidenschaftlichen Reden scharf kritisiert und dem Verlangen nach einer Konstitution, nicht lediglich die Einberufung einer Volksvertretung, Ausdruck gegeben.

Moskau, 3. April. Der Kongress ist heute hier in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums zusammengetreten. Der Vorsitzende Dr. Zelskowsky eröffnete in Gegenwart von ungefähr 1000 Ärzten die Versammlung mit einer Ansprache, in der er bemerkte, es sei bisher die Frage gewesen, ob die Regierung Vertrauen zum Volke habe. Jetzt hätten sich die Zeiten geändert; jetzt laute die Frage, hat das Volk noch Vertrauen zur Regierung. Hierauf forderte er die Anwesenden auf, sich zu Ehren der am 22. Januar d. Jz. gefallenen Opfer zu erheben.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Interview mit Richard Strauss, der in der vorigen Woche in „Queens Hall“ seine „Sinfonia Domestica“ dirigiert hat, wird im „Daily Chronicle“ veröffentlicht. Der Komponist äußerte sich besonders über seine viel besprochene „Sinfonia Domestica“. Er wandte sich sehr entschieden dagegen, daß seine Symphonie, wie manche Leute glaubten, ein Scherz sei. „Die Symphonie soll ein musikalisches Bild des Ehelebens geben. Ich weiß, daß einige Leute glauben, das Werk sei eine spaßhafte Darstellung des häuslichen Glückes, aber ich gestehe, daß ich nicht spaßig sein wollte, als ich sie komponierte. Was kann denn auch ernsthafter sein als das eheliche Leben? Die Heirat ist das ernsteste Ereignis im Leben, und die heilige Freude einer solchen Vereinigung wird durch die Ankunft eines Kindes erhöht. Diese Seligkeit wollte ich in meiner Musik illustrieren. Das häusliche Leben hat natür-

lich auch seinen Humor, den ich auch in das Werk eingeführt habe, um es zu erheitern. Aber ich will, daß die Symphonie ernsthaft aufgefaßt wird, und in diesem Sinne ist sie auch in Deutschland gespielt worden. Diese Symphonie ist nicht mein letztes Werk; denn ich habe eben eine Oper vollendet. Es ist eine Komposition zu Oskar Wildes dramatischem Gedicht „Salome“. Die Dichtung ist nicht geändert worden; als Libretto dient mir die deutsche Übersetzung. Die Erstaufführung wird im nächsten Winter in Dresden stattfinden. Die Nachricht, daß ich ein Werk komponiere, in dem alte englische, schottische und irische Balladen eingeführt werden, ist ungenau. Ich ließ mir eine Anzahl der besten und typischen Melodien schicken, um meine Kenntnis der Werke Ihrer berühmten Niederkomponisten zu vermehren. Wie viele schöne alte Lieder besitzt doch Ihr Vaterland! Ob sie wohl gewürdigt werden? Sie haben auch Grund, auf Ihre lebenden Komponisten sehr stolz zu sein.“

Die künstlerische Hinterlassenschaft Menzels ist der Antichronik zufolge auf Veranlassung der Erben einer genauen Schätzung unterzogen worden. Der Nachlaß besteht außer den Skizzenbüchern aus rund 5000 Blatt schwarzer und mehrfarbiger Zeichnungen. Unter genauer Verwertung jedes einzelnen Blattes soll sich dabei rund eine Million Mark als Tage ergeben haben. Die Erben lassen der Nationalgalerie das Vorkaufrecht, und zwar, wie man hört, zu besonders günstigen Bedingungen. Ob aber die Galerie zugreifen wird, ist noch fraglich; denn sie besitzt schon 1700 Blatt Zeichnungen von Menzel, ein Schatz, der doch im großen ganzen in den Schränken brachliegt.

Bach-Konzerte der Berliner Singakademie in Eisenach. Die Singakademie zu Berlin beabsichtigt, mit dem Berliner philharmonischen Orchester unter Leitung ihres Direktors Professor Georg Schumann am 26. und 27. Mai in Eisenach drei große Bach-Konzerte zu veranstalten, und zwar zu Gunsten der Erwerbung von Joh. Seb. Bachs Geburtshaus in Eisenach. Es ist geplant, am 26. Mai die Johannes-Passion und am 27. Mai die Matthäus-Passion aufzuführen, und zwar in der altehrwürdigen Georgenkirche, vor welcher das Denkmal Bachs steht. Am Vormittag des 27. Mai findet im Saale des Fürstenhofs dann ein Instrumentalkonzert Bachscher Kompositionen des philharmonischen Orchesters statt. Die solistischen Mitwirkungen werden allerersten Ranges sein.

Bunte Chronik.

Aprilscherz. Von den Ernsthaftigkeiten und dem langweilig gleichmäßigen Fortgang seiner Tage will sich das Jahr bisweilen erholen; es will auch seine Feste und Vergnügungen, auch seine spähhaften Redereien und amüsanten Scherze haben. Andersher läßt in einem seiner Märchen die bunte Gesellschaft der Monate aus seiner Politik ausgesteigen und Freund April erscheint in dieser Versammlung als ein flotter lustiger Gejell und eleganter leichtfertiger Lebemann, der sich jogleich mit einem Aprilscherz einführt. So ist der 1. April ein Tag für Schalksnarren und neckende Kobolde, die unzählige Verwirrungen stiften, alle Leute an der Nase herumführen und die solide ehrbare Welt für einen einzigen Tag fast zu einem Tollhaus machen möchten. In allen Ländern ist so auch heute in unserer ernsten praktischen, gar nicht mehr übermütigen, durch Gesetze und Polizeistrafen regierten Welt für den ersten April eine kleine Ausnahme gemacht, wo die Kinder der Torheit sich noch zum Narren halten können, wie es sich gehört, und der Geist des Übermutes und Sohns, der in uns allen steckt, ein wenig seine Schwingen ausbreiten darf. Freilich muß man den Spaß nicht zu weit treiben, wie jene englische Dame, die ihrem Freunde seine Uhr stahl und dann erklärte, sie wisse von nichts. Aber als die Polizei die Uhr bei ihr fand, da meinte sie, sie habe sich nur einen „Aprilscherz“ gemacht und war beleidigt, daß man sie so mißverstehen könne. Das Gerücht aber ging auf ihren Spaß ein und steckte sie bis zum nächsten ersten April ins Gefängnis, worauf sie entlassen wurde — alles als „Aprilscherz“. Schon am Hofe Ludwigs XIII. waren solche Frestührungen üblich, wie die Geschichte eines Prinzen aus dem Hause von Lothringen erweist, der sich mit seiner Gemahlin als Bauer und Bäuerin verkleidete und dann die Schilddwachen foppen ging. In England ist das „In den April schicken“ vor allem bei der arbeitenden Klasse üblich. In Hampshire ziehen um Mitternacht des 1. April die Burshen und Mädchen vor das Haus dessen, den sie angeführt, und singen dazu: „Der erste April, der ist nun aus, Du bist der größte Narr im Haus, Und kommt der April wieder herein, Wirst Du wieder der größte Narre sein!“ In Indien treibt man den Scherz so weit, daß man fingierte Briefe mit wichtigen Aufträgen und Mitteilungen im Namen von Personen nach ihrer Wohnung schickt, von denen man genau weiß, daß sie nicht zu Hause anzutreffen sind, und man laßt dann sehr über die angefertigten Verwirrungen, ja macht sich manchmal daraus entstehende Konflikte zu Nutze. Über die Entstehung dieser merkwürdigen Sitte am ersten April laufen viele Legenden und Sagen um. So wird der Brauch, die Leute am ersten April zum Narren zu halten, auf das ehrwürdige Beispiel Vater Noahs zurückgeführt, der aus Fretum die Taube ausfliegen ließ, bevor die Wasser gefallen waren, und zwar am ersten Tage des ersten Monats, der bei den Juden unserem ersten April entspricht. Daher hat sich denn die Überlieferung erhalten, alle Leute, die vergeszlich und töricht sind, zu bestrafen, indem man ihnen falsche Aufträge und Befehle gibt, die eben so unausführbar und nutzlos sind, wie der Auftrag, den der Patriarch dem Vogel erteilte. Wahrscheinlich ist aber die Sitte die früheste Feier des Neujahrstestes zurückzuführen, die am 25. März stattfand; diese Feiern dauerten dann eine Woche und endeten am unserem ersten April. So hat sich die Lust am Spaß und an Redereien aus dem Übermut, der in den ersten Neujahrstesten tobte, nun noch in unseren Aprilscherzen bewahrt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hat in der letzten Nacht in Bremen in der Mart eine folgenschwere Feuersbrunst gewütet. Dort

kam aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache im Dachstuhl des Wohnhauses des Kohlenhändlers Hartwig Feuer aus, das mit elementarer Gewalt schnell um sich griff. Das Grundstück wurde vollständig ein Raub der Flammen. Die 16jährige Tochter des Eigentümers und dessen 18jährige Pflege Tochter wurden als Leichen in halbverkohltem Zustande aufgefunden.

Jfelle, 2. April. Heute mittag fand die feierliche Eröffnung des Simplon-Tunnels statt. Um 8 1/2 Uhr vormittags fuhr der festlich geschmückte Sonderzug mit den italienischen Festteilnehmern von Domo d'Ossola ab und durchfuhr langsam die Strecke bis Jfelle. Bei der Ankunft in Jfelle gegen 10 Uhr vormittags ertönten Böllerschüsse und das Musikkorps spielte die italienische Königshymne. Um 10 1/2 Uhr setzte sich der mit Fichtenzweigen und Rosen geschmückte, aus 18 kleinen Waggons zusammengesetzte Festzug in Bewegung. Die Tunnelmündung war mit italienischen, schweizerischen und deutschen Fahnen decoriert. Unter Musikklängen und dem Glückwünschten der Festgäste und der Arbeiter fuhr der Zug um 10 Uhr 50 Minuten vormittags in den Simplontunnel ein; um 12 Uhr mittags kam er an dem eisernen Tor des Tunnels an. Die letzten 50 Meter vor der Pforte legten die italienischen Festgäste zu Fuß zurück und erwarteten nun den von Brig her kommenden schweizerischen Festzug mit den mit der Öffnung des Tores beauftragten Persönlichkeiten. Um 12 1/4 Uhr hörte man durch die Pforte den Pfiff der schweizerischen Lokomotive; Zubebrufe ertönten und drei Minuten später trat sich das Tor auf. Hochrufe auf Italien und die Schweiz begleiteten den feierlichen Vorgang. Unter den Klängen der italienischen und der schweizerischen Nationalhymnen beglückwünschten sich die Italiener und die Schweizer.

Tötung durch den elektrischen Strom. Im Hochspannungsraume des Establishments der Vereinigten Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Wien wurde der Wiedlermeister Ernst Leitl durch den elektrischen Strom getötet. Leitl kam — durch Unachtsamkeit oder einen unangeführten Zufall — von rückwärts in Kontakt mit den stromführenden Drähten, von denen drei vorhanden sind. Nach Angabe mehrerer Augenzeugen stieg der Unglückliche noch die Stufen herab, machte noch einen Schritt und kniete dann zusammen. Jede Hilfe erwies sich als erfolglos. Der Getötete hatte auch Brandspuren an den Kleidern und am Körper. Die drei Drähte hatten Spannungen von 3000, 6000 und 10 000 Volt.

Das Blut als Krankheitsträger und Heilfaktor.

(Ein Trostwort für Rheumatiker, Gichtler, Zuckerkranke und Nierenleidende.)

Unser Körper ist eine Gießfabrik. Fortwährend bilden sich Rückstände und Abfälle des Stoffwechsels, welche, wenn sie nicht prompt vom Blute weggespült werden, in vergiftender Weise eine lähmende Wirkung auf den Organismus ausüben. Dadurch werden die Lebensprozesse der einzelnen Zellen und Organe verlangsamt. Je langsamer aber diese Prozesse verlaufen, um so mehr nähert sich der Organismus einem absterbenden Körper, der allen Schädlichkeiten schutzlos preisgegeben ist. In dem (wie in einem schmutzigen Graben) mit Abfallstoffen „verschlammten“ Blute finden einbringende Krankheitserreger (Bakterien) einen guten Boden, vermehren sich ins Unermeßliche und werden noch dazu vom Blute bei seinem Kreislauf überallhin verbreitet; der Mensch verfällt in Krankheit, Siechtum und Tod.

Aber auch ohne das Eindringen von Bakterien führt die Durchscheidung des Blutes und die Verlangsamung des Stoffwechsels zu Krankheiten, nämlich zu den sogenannten Stoffwechselkrankheiten. Das minderwertige Blut vermag die aus den Speisen aufgenommenen Nährstoffe nicht mehr genügend zu verarbeiten; der geringe Hämoglobingehalt der roten Blutkörperchen befähigt zu wenig Sauerstoff, um eine vollständige Oxydation (Verbrennung) jener Stoffe (z. B. Harnsäure, Zucker) durchzuführen. Bleibt aber Harnsäure im Säftestrom und setzt sich gar in den Gelenken an, so entsteht Rheumatismus und Gicht; sammelt sich durch ungenügende Verarbeitung der Kohlehydrate Zucker im Blute an, so haben wir Zuckerkrantheit. Auch Nierenentzündungen und dergleichen entstehen leicht; denn da die Nieren gleichsam den Filter für die Abfälle des Stoffwechsels bilden, werden sie durch die enorm gesteigerte Menge derselben förmlich verschlammmt, und mechanisch gereizt.

In allen diesen Fällen ist also das minderwertige „verschlammte“ Blut der Krankheitsträger. Wenn aber eine solche schlechte Blutveränderung die Ursache von Krankheiten bildet, so ist es ganz selbstverständlich, daß nur eine Verbesserung des Blutes diese Krankheiten beseitigen kann. Diejenige Methode hat allein sicheren Erfolg, welche eine Einwirkung auf das Blut erzielt, auf seine Zusammenfassung, seine Qualität und Quantität, und welche diese Einwirkung längere Zeit konsequent durchführt. Das Blut bildet, wie medizinische Wissenschaft und ärztliche Praxis festgestellt haben, den einzig maßgebenden Faktor bei allen Heilversuchen jener Krankheiten. Und zwar hat die neueste Forschung auch endlich solch ein Verbesserungsmittel des Blutes hergestellt in dem „Biolon“. Durch seinen Gehalt an wirklich reiner organischer Eisen wird der Hämoglobingehalt und daher der Sauerstoff der roten Blutkörperchen bedeutend vermehrt, was eine vollständige Oxydation der schädlichen Stoffe, wie Harnsäure und Zucker zur Folge hat. Die oben geschilderte vergiftende, lähmende und erschöpfende Wirkung der Abfallstoffe auf das Nervensystem wird aufgehoben durch das Lezithin im Biolon, welches als eigentliche Kraftsubstanz der Nerven diesen vom Blute angeführt wird. Überhaupt wird das Blut allgemein gestärkt und verbessert durch das Biolons 70prozentigen Gehalt an Nährweiss. Nun gleicht der vorher mit Abfällen verunreinigte Blutkreislauf nicht mehr einem schlammigen Graben, sondern einem munter fließenden, alle Rückstände wegspülenden Bache. Das Blut, jetzt neugebildet durch Biolon, nimmt nun eine kräftige Durchbildung des Organismus, ein inneres Reinigungsbad des Lebens vor. Die durch eine Biolonkur fortgesetzte Erneuerung des Blutes führt bald zu einer Erneuerung der aus Blut sich aufbauenden Zellen, Gewebe, Organe. Immer mehr verschwinden jene krankhaften Stoffe, welche die Ursache bilden von Nervenleiden, Gicht, Zuckerkrantheit oder Nierenleiden. Immer wohler und glücklicher fühlt sich der Mensch einzig und allein durch die Kraft der vollständigen Blutneubildung des Biolons!

Dasselbe ist fertig zum Gebrauch in den Apotheken, Drogerien usw. das „Biolon“ ist erhältlich (Verlambdepot in Bromberg) und lese man die hochinteressanten Berichte der Professoren, Ärzte, medizinischen Zeitung, sowie die Broschüre v. Dr. Rob. Schulze „Die Bluterneuerungskur“.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. April.

f Handelskammer. Wie schon erwähnt, hielt gestern die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg eine Plenarsitzung ab, aus deren Verlauf wir gestern einen vor Eintritt in die Tagesordnung eingebrachten Dringlichkeitsantrag des Präsidenten Geh. Kommerzienrats Franke mitgeteilt haben, der ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung machte der Präsident Geh. Kommerzienrat Franke die Mitteilung, daß seit der letzten Sitzung der Handelskammer das langjährige Mitglied der Kammer Fabrikbesitzer Baerwald in Kafel, der seit 40 Jahren der dortigen Stadtverordnetenversammlung angehört, zum Ehrenbürger der Stadt Kafel ernannt worden ist. — Darauf trat man in die Tagesordnung ein, nachdem der stellvertretende Präsident, Kommerzienrat Brons, den Vorsitz übernommen hatte. Zunächst platzierte Handelskammerpräsident Dr. Randt an Stelle des verhinderten Referenten, Herrn Baerwald-Kafel, Bericht über die Vollversammlung des Deutschen Handeltages vom 15. und 16. Februar d. J. Er begründete die Haltung der hiesigen Delegierten bei den damaligen nammentlichen Abstimmungen und bemerkte, daß er auf dem Handeltage darauf hingewiesen habe, daß die Holzindustrie im Ausschusse des Handeltages nicht genügend vertreten gewesen sei und stellte später erneute Anträge nach dieser Richtung in Aussicht. — Über die seinerzeit von uns behandelte Verammlung des Verbandes der amtlichen Handelsvertretungen in Potsdam und Westpreußen, welche am 30. Januar d. J. in Graudenz stattfand, berichtete Kaufmann Schwärzner-Schneidemühl. Die nächste Verammlung soll in Thorn stattfinden. — Sodann referierte Kaufmann Matthes, hier, über den Verkauf von Waren in abgewogenen Paketen nach deutschem Reinigungsgewicht. Sein Antrag: „Die Handelskammer solle dafür eintreten, daß bei Paketen mit ausländischer Originalverpackung entweder handschriftlich oder durch Aufdruck das deutsche Gewicht angegeben werde“, fand einstimmige Annahme. Zu Punkt 4 der Tagesordnung „Antrag auf Wiederherstellung der früheren Gerichtsbarkeit“ berichtete der frühere Gerichtspräsident Herr Baerwald. Dem Kaufmännischen Hilfsverein für weibliche Angestellte in Bromberg, der Gewerbe- und Handelsschule für Mädchen in Hohenfalka, der Bromberger städtischen Fortbildungsschule, der Handelsschule in Gnesen, der Kaufmännischen Fortbildungsschule in Schneidemühl, desgleichen in Kafel, wiederum Zahreshilfsbeiträge von zusammen 1300 Mk. — Nach einem Referat des Syndikus über die Gründung einer Stidereihschule beschloß die Handelskammer prinzipiell die Gründung einer Stidereihschule in Bromberg und bewilligte für diesen Zweck zunächst 300 Mk. Die weitere Behandlung dieser Angelegenheit wurde dem Präsidium überlassen, das sich mit den städtischen Behörden wegen Gewährung einer Beihilfe ins Benehmen setzen soll. — Der Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer wurde mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit vertagt. — Hierauf wurde der Etat für 1905/06 nach einem Referat des Stadtrat Za-wadzi nach dem Vorschlage des Verwaltungsausschusses einstimmig genehmigt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 750 Mk. ab, bei einem Zuschlage von 5 Prozent der Gewerbesteuer. — Damit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

*** Schulmäßigen kaufmännischen Unterricht für Mädchen** mit Jahreskursus veranstaltet, wie aus dem Anseratenteil ersichtlich, der hiesige „Kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte“. Mehrjährige Erfahrungen in der Stellenvermittlung des Vereins haben ergeben, daß im Handelsstande vielfach gut vorgebildete weibliche Hilfskräfte verlangt werden, daß aber ein Mangel an solchen Kräften neben einem Massenangebot oberflächlich vorgebildeter Bewerberinnen besteht, welche mühsam oder gar nicht vorwärts kommen. Der Verein konnte infolgedessen mehrfach gut dotierte Stellen aus seinen Reihen nicht besetzen und den Nachfragen der Zentralstelle des Stellenvermittlungsbundes nach tüchtigen Kräften nicht entsprechen. Ein planmäßiger ineinandergreifender Unterricht von ausreichender Dauer kann also die Zukunft der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Mädchen auf eine sichere Grundlage stellen. Der Jahreskursus des Vereins umfaßt wöchentlich 4 Stunden Deutsch, 2 Stunden Schreiben, 4 Stunden Rechnen, 4 Stunden Buchführung, 2 Stunden Stenographie, 2 Stunden Korrespondenz, je 1 Stunde Handelsgeographie und Handels- und Wechsellehre. Für die Erlernung des Maschinenschreibens sind Maschinen zweier Systeme (Remington und Adler) vorhanden. Besonderes Gewicht wird dem deutschen Unterricht beigelegt werden. Der Zweck desselben ist der korrekte und gewandte mündliche und schriftliche Ausdruck, Förderung der Allgemeinbildung und Schärfung des Denkvermögens, — alles unerlässliche Vorbedingungen für die Erreichung der höheren Stufen im kaufmännischen Beruf.

*** Bismarck-Denkmal.** Der Gedanke, endlich auch in Bromberg ein Bismarck-Denkmal zu errichten, fand, obgleich in Aussicht genommen war, zunächst ein Komitee zur Veranstaltung von Sammlungen usw. zu bilden, auf dem Bismarck-Komitee einen so allgemeinen Beifall, daß sofort zahlreiche Stimmen laut wurden, es möge mit dem Sammeln am Abend selbst schon begonnen werden. Die darauf ausgelegte Sammel-liste erbrachte das schöne Ergebnis von 1169,75 Mark an gezeichneten Beiträgen. In kurzem soll nun auch das Komitee zur Ausführung der wohl allen Deutschen unseres Bezirks am Herzen liegenden Angelegenheit aus Herrn aus Stadt und Land gebildet werden.

:(Eine Stadtverordnetenversammlung findet am nächsten Donnerstag statt. Neben mehreren Jahresrechnungen stehen Etatsberatungen auf der Tagesordnung. Ferner beantragt der Magistrat, seinem Beschlusse, wonach die Bibliothekarin bei der Stadtbibliothek Fräulein Reistow auf fernere zwei Jahre in festem Verhältnissverhältnis belassen werden soll, zuzustimmen.

*** Kunstausstellung.** Eine sehr dankenswerte Einrichtung hat der Vorstand der Abteilung für bildende Kunst für die bevorstehende Kunstausstellung getroffen. Es wird der Ausstellungsraum durch eine Reihe von Vogenlampen erleuchtet und dadurch die Möglichkeit geboten werden, die Ausstellung bis abends geöffnet zu halten. Abgesehen davon, daß vielfach die Kunstwerke durch das gleichmäßige elektrische Licht zu viel stärker Wirkung kommen, bietet die Einrichtung einer Abendbeleuchtung auch vielen Besuchern, die am Tage nicht Zeit und Ruhe zu einem Besuch haben, die Möglichkeit, mit Muße die Ausstellung abends zu besichtigen. Sie soll zunächst bis 1/2 8 Uhr abends geöffnet sein.

f Der Evangelische Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend hielt vorgestern nachmittag im Bürgerlichen Brauhause eine Verammlung aller Gruppen ab unter Vorsitz des Pfarrers Leichert-Schneidemühl. Der Vorsitzende besprach zunächst innere Vereinsangelegenheiten und gebachte mit warmen Worten der Verdienste des von hier verstorbenen Gewerbeassessors Dr. Brandes, der mit großem Interesse sich der Verfassung des Vereins, dessen Mitglied er war, angenommen habe. Ferner teilte er mit, daß der bisherige Arbeitersekretär wegen Wegzuges von hier sein Amt niedergelegt habe und ein neuer Sekretär an seine Stelle gewählt worden sei, der sein Amt am 8. d. Mts. antreten werde. Bis dahin werde er — der Vorsitzende — die Geschäfte des Arbeitersekretärs unter Zuhilfenahme noch eines Vereinsmitgliedes besorgen. Demnächst teilte Pfarrer Leichert mit, daß am vorigen Sonntag, 26. März, in Kafel ein Evangelischer Arbeiterverein sich gegründet habe. Die Verammlung dort sei so zahlreich besucht gewesen, daß der Saal die Menge der Besucher kaum zu fassen vermochte und viele Personen vor der Tür bleiben mußten. Zu erwähnen sei, daß auch Sozialdemokraten aus Bromberg sich in Kafel zu dieser Verammlung eingefunden hätten; sie seien aber, als sie sich durch unliebsame Äußerungen bemerklich machten, in die „freie Luft“ verjagt worden. Der Vorsitzende teilte dann weiter mit, daß der hiesige Verein im Juni sein Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Crone a. Br. feiern werde. Hierauf hielt Regierungsrat und Gewerbeassessor Deemann den angeführten Vortrag über „Die Hygiene in der Gewerbeordnung“, oder wie er bemerkte, genauer gesagt, über „Die Bestimmungen in der Gewerbeordnung, welche erlassen sind, um die Betriebe von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie die Natur des Betriebes es gestattet.“ Redner äußerte sich in seinem Vortrage zunächst über die allgemeinen Bestimmungen und dann im zweiten Teil desselben über die speziellen Bestimmungen für einzelne Industriezweige. Er wies u. a. auf die Bestimmungen hin betr. die Errichtung von Anlagen, die für das benachbarte Publikum erhebliche Nachteile, Gefahren und Belästigungen herbeiführen können, diese, an Zahl der Gattung 66, seien konfessionsspezifisch, wie z. B. Pulverfabriken, chemische Fabriken, Metall-, Hüttenöfen usw., Düngelabriken, Hammerwerke, Schlachthäuser, Bleichereien, Gerbereien, Kesselschmieden, Gießereien usw. Der Vortragende besprach dann die für die betreffenden Fabriken erlassenen Bestimmungen zur Befreiung der für die Arbeiter entsetzenden Gefahren durch Einatmen von Staub, Dunst, giftigen Gasen usw., wie auch über die Sonntagsruhe in den Fabriken und über die zum Schutze der Jugend und der Arbeiterinnen erlassenen Bestimmungen. Bezüglich der Aufsicht über die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen bemerkte der Vortragende, daß diese ausschließlich oder neben der ordentlichen Polizeibehörde besonderen Beamten, den Gewerbeaufsichtsbeamten, übertragen sei. In Preußen seien dies 23 Regierungsrat und Gewerbeassessor und über 200 Gewerbeinspektionsbeamte; für den Regierungsbezirk Bromberg ein Regierungsrat und Gewerbeassessor, zwei Gewerbeinspektoren und ein Gewerbeassessor. Der Vortragende richtete an die Verammlung bez. an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Aufforderung, in allen Arbeitersachen sich bei diesen Beamten Rat zu holen, und sich nicht an Winkelfunkulanten zu wenden. In dem zweiten Teil seines Vortrages ging Redner speziell auf die einzelnen Fabriken ein und kam dabei auch auf das Thema der Volksbäder zu sprechen, deren Einrichtung auch hier sehr wünschenswert sei. Redner berührte dann noch die Strafbestimmungen, sprach über den seit dem 1. April d. J. eingetretenen 8-Uhr-Ladenschluß im Handelsgewerbe und schloß dann seinen Vortrag mit dem Wunsche, die Arbeitgeber mögen dafür sorgen, daß alle gesetzlichen Bestimmungen streng beachtet werden; die Arbeit-

nehmer aber mögen aus der vorgetragenen Zusammenstellung die Fürsorge des Staates für die mögliche Erhaltung ihrer Gesundheit anerkennen. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall des zahlreichen Auditoriums, worauf der Vorsitzende ein dreifaches Hoch auf den Vortragenden, Regierungsrat und Gewerbeassessor Bedmann, ausbrachte. Der Vortragende trat sodann noch für eine erweiterte Sonntagsruhe der jugendlichen Gehilfen für Volkereien ein, worauf Regierungsrat und Gewerbeassessor Bedmann die Anstellung von Erhebungen darüber zusagte. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Verammlung alsdann geschlossen. Es nahmen an ihr über 200 Mitglieder teil.

*** Stadttheater.** Auf die morgen Mittwoch zu kleinen Preisen stattfindende Aufführung der erfolgreichen Schauspielnovität „Der Graf von Charolais“ sei nochmals besonders aufmerksam gemacht; dieses eigenartige und stimmungsvolle Werk darf auf das Interesse aller Theaterfreunde Anspruch machen.

:(In der Concordia steht seit dem 1. April wiederum ein neues reichhaltiges Programm auf dem Spielplan. Den Glanzpunkt des geschickt arrangierten Abends bildet Arturo Bernardi, der italienische Blüthenverwandlungsschauspieler. In zwei Szenen stellt Bernardi nicht weniger als 14 Personen dar, wobei er sich auf dem Gebiet der Verwandlungskunst als Meister erweist und die Postumierung mit einer ungläubigen Geschwindigkeit wechselt, so zwar, daß die Szene nicht die geringste störende Unterbrechung zu erleiden braucht. Einen Höhepunkt bereitet Bernardi ferner in seiner „Symphonie Cosmopolite“, wobei er abwechselnd in seiner charakteristischen Darstellung als Wagner, Rossini, Gounod, Mascagni, Franz Liszt, Meyerbeer, Verdi und Sousa die Hauskapelle dirigiert und ebenfalls mit fabelhafter Geschwindigkeit das Äußere zu wechseln versteht. Das Publikum spendet ihm denn auch stürmischen Beifall. Eine weitere Zugnummer bildet das Damenquartett „Melodia“, das durch eine Reihe schöner Vorträge, darunter ein Triosquartett, die Zuhörer ergötzt und über ein wohlklingendes und harmonisches Stimmensemble verfügt. Mtr. G. O. S. J. mit seinem komischen Nocolo leistet auf dem Gebiet der Equilibristik seine Salontänze und die Centrics „The Perrots“ halten durch ihre gelungenen komischen Possen das Publikum in ständiger Heiterkeit. Lebhaften Applaus erntet auch Otto L. O. S. als Humorist, der mit aktuellen Schlagern aufwartet versteht. Die beiden Vortrags-soubretten Polowa und Ida Fibri bieten ferner eine Fülle pointierter Couplets, und wie immer bringt Thomas Wospiels American Vio-coppe eine Serie gelungener Bilder, darunter „Schneeschuhlaufen in Norwegen“ und „Der Heiratskandidat“, wofür letzteres namentlich als ergötz-lich bezeichnet werden muß. Schließlich läßt noch das Damenorchester „Luigianna“ flotte Musikweisen erklingen, so daß für jeden einzelnen Geschmack in hinreichender Weise gesorgt ist.

:(Der Turnverein „Jahn“ veranstaltete vorgestern in der Gymnastikhalle ein öffentliches Schauturnen, zu dem sich eine stattliche Zahl von Zuschauern eingefunden hatte. Die turnerischen Darbietungen wurden eingeleitet durch einen imposanten Aufmarsch der Turner mit Gesang, dem kraftvolle Freiübungen, sowie musterhaftes Ringeturnen folgten. Die sämtlichen Turner einschließliche der Zöglinge beteiligten sich hierbei in vier Reihen mit einmaligem Gerätewechsel. Es folgten noch Rhythmusübungen am Pferd, Barren und Reck, sowie einige sehr interessante Spiele. Die Festrede hielt ein Mitglied des Vorstandes und brachte in schwungvollen Worten auf den Freund und Förderer der edlen Turnerei, den Kaiser, ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Dem Abschluß bildete der allgemeine Gesang eines Turnerliedes. Am Abend versammelten sich die Mitglieder zu einer Turnerkneipe bei Dickmann, die einen feucht-fröhlichen Verlauf nahm.

:(Einen Volksunterhaltungsabend veranstaltete vorgestern nachmittag bei Pöker die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Nach einleitenden Musikstücken und dem gemeinschaftlichen Liede „Gesang verhöht das Leben“ hielt Ober-lehrer Baumann einen interessanten Vortrag, in dem er in anschaulicher und gemeinverständlicher Weise die Wechselbeziehungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt beleuchtete. Nach weiteren Musikstücken folgte die Aufführung des schlesischen Bauernschwantes „Die Erdmühle“ durch Mitglieder des Schlesiervereins, deren Darstellung ungemein fesselnd wirkte, wofür das Publikum denn auch lebhaften Beifall zollte. Mit frischen Weisen eines Marsches schloß die anregend verlaufene Veranstaltung.

:(Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 10. April der pensionierte Gerichtsbeamte Conrad Trampeda aus Schlawenau mit seiner Gattin.

F Crone a. Br., 3. April. (Stiftungs-fest. Zinsfuß.) Der evangelische Männer- und Junglingsverein feierte gestern abend im Saale des Grabenwäldchens sein diesjähriges Stiftungsfest durch Gesang, Prolog und eine Theateraufführung. — Der hiesige Spar- und Kreditverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, den Zinsfuß bei Spareinlagen nicht herabzusetzen, sondern nach wie vor vier Prozent zu zahlen.

Si Znin, 3. April. (Anstellung.) Infolge Kreisratsbeschlusses vom 30. März wurde als Kandidat der Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse Herr Reichow von hier definitiv angestellt.

Schneidemühl, 3. April. (Totfall.) Die Werftarbeiter Herzer und Müller gerieten am Sonnabend vormittag in einen Streit, bei welchem Herzer, wie die „Schw. Ztg.“ mitteilt, den Gegner mit einer Rute über den Kopf schlug, so daß derselbe benimmungslos zusammenbrach. Abends 6 Uhr starb Müller an der erhaltenen Verletzung. Die

Verhaftung des Herzer ist heute vormittag bereits erfolgt.

P Wogrowitz, 3. April. (Gutsverkauf. Verletzung.) Von der Ansiedelungskommission ist kürzlich das Rüstische Gut in Deutsch-Briesen, über 500 Morgen groß, der Morgen zu angeblich 276 Mark angekauft worden. Herr Rüst ist hierher gezogen. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Berlitz aus Tremelien ist anstelle des nach Posen veretzten Professors Dr. Lengowski hierher beretzt worden.

x Janowitz, 3. April. (Feuer. Bismarckfeier.) Bei dem Besitzer Koszlowowski in Wionza brach Feuer aus. Es verbrannten das Wohnhaus, zwei Stallungen und Scheune, sowie sämtliches Mobiliar, 4 Stück Vieh und Vorräte in der Scheune. — Am Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Ostmarkenvereins unter sehr starker Beteiligung der Mitglieder in Dornbrunn einen Bismarck-Festkommers.

1 Meschen, 2. April. (Bismarckfeier.) Gestern abend 8 Uhr fand im hiesigen Deutschen Vereinshaufe eine Bismarckfeier statt, zu welcher Mitglieder sämtlicher Vereine zahlreich erschienen waren.

W Samotshin, 2. April. (Diebstahl.) Der hiesige Lehrer Westphal feierte gestern das 25jährige Dienstjubiläum und zugleich sein „Ortsjubiläum“, da er seit 25 Jahren an der evangelischen Schule tätig ist. — Die Generalversammlung des Kriegervereins war von 65 Mitgliedern besucht. Von den alten Vorstandsmitgliedern wurden wiedergewählt die Kameraden Julius Schulz (Vorsitzender), Hoffmann (Stellvertreter), Werner (Kassenführer), Otto Schulz (Schriftführer), ferner Pfeiffer, Grun-jaczynski und Kadetzki; neu in den Vorstand traten ein Warabke und Kolodziejewski.

= Gzarnifau, 3. April. (Verschiedenes.) Die hiesige Ortsgruppe des Ostmarkenvereins hielt im Krampfschen Saal eine Bismarckfeier ab, die gut besucht war; Regierungsbauinspizier Manbaum sprach einen Prolog, Superintendent Garhauend hielt die Festrede, Distriktskommissar Matthies brachte das Kaiserhoch aus und Präparanden trugen Gesangsstücke vor. — Der hier gegründete kaufmännische Verein wählte zum Vorsitzenden den Buchhändler A. Deub, zu dessen Stellvertreter den Kaufmann S. Caspar. — Der Gerichtsvollzieher Schinke ist von hier nach Dornbrunn und der Gerichtsvollzieher Grabow von Dornbrunn nach hier beretzt worden.

K Gnesen, 3. April. (Tödlicher Unfall. Besitzwechsel. Wohnungswechsel.) Bei den Kanalisationsarbeiten wurde das 5 Jahre alte Köcherchen des Arbeiters Zielinski von einer Lok überfahren und auf der Stelle getötet. — Rentier Waldow hat sein kürzlich erworbenes Gut Storzencin mit erheblichem Gewinn anderweitig veräußert. Der neue Besitzer ist ein Deutscher. — In Stadt und Land herrscht in diesem Jahre ein außerst starker Wohnungswechsel, welcher zum Teil die Folge der erhöhten Wohnungskmieten, des regen Besitzwechsels und der Güterauf-teilung ist.

M Dornbrunn, 3. April. (Genossenschaftsmoikerei.) In Mtr. Goslin wurde unter Landwirten und Ansiedlern die Gründung einer Genossenschaftsmolkerei beschlossen.

? Schwet, 3. April. (Aussstellung.) Gestern nachmittag 1 Uhr fand in der hiesigen Stadtschule eine Ausstellung von Zeichnungen der Fortbildungsschüler statt, zu der das Kuratorium dieser Schule sowie eine große Anzahl Lehrmeister der Schüler erschienen waren. Am Schluß wurden für die besten Leistungen Prämien verteilt.

Allenstein, 1. April. (Zum Regierungspräsidenten) von Allenstein ist, wie die „All. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, Regierungspräsident Hegel in Gumbinen auserselbst worden.

Bunte Chronik.

— Berlin, 4. April. (Tel.) In Preuß. Voer-mitt bei Ushersleben starb ein Bergmann an Genickstarre. Seit kurzem ist dies der zweite Fall in der Provinz Sachsen.

— Riegnitz, 2. April. Eisenbahnunfall. Amtliche Meldung. Heute vormittag gegen 5 Uhr fuhr eine Lokomotive auf den in der Einfahrt in die Station Riegnitz begriffenen Güterzug 6556, der 3 Wagen auswärtiger beförderte. Ein Schaffner lag, vier schwerer, etwa 30 leicht Verletzte. Entgleist 2 Lokomotiven, 3 Personen, und 5 Güterwagen. Sämtliche Wagen stark beschädigt. Infolge Auströmens und Zuhilfenahme des Leuchtgases geriet ein Spirituswagen in Brand und entzündete die Trümmer sowie das Stellwerk Dm, welches ausbrannte. Wie weiter gemeldet wird, ist außer dem Schaffner Hauke auch ein sechsjähriges Mädchen ums Leben gekommen; die Leiche wurde unter den Trümmern gefunden. Ein sechzehnjähriges Mädchen wird noch vermisst. Eine Frau ist ihren Verletzungen erlegen. Die Aufräumungsarbeiten dauern fort.

— Eifen a. Ruhr, 4. April. (Tel.) [Berl. Tagebl.] In Duempfen erkrankte der Bergmann Schleiter einen anderen Arbeiter, der Vater von sechs Kindern ist, wegen geringer Ursache im Streit.

— Hamburg, 4. April. (Tel.) Der große Fischdampfer „Zadus“ kenterte, als er nach der Reparatur von Stapel gelassen wurde. Er sank sofort. Menschen sind nicht umgekommen. Der Dampfer bietet jetzt ein ernstes Hindernis für den Schiffahrtsverkehr.

— Die Pyramide Chephren ist nach einem Telegramm aus Kairo vom Blitz getroffen und beschädigt worden. Die Chephrenpyramide gehört mit der Cheops zu den größten, die erhalten sind. Sie wurde in der vierten Dynastie erbaut und hatte ursprünglich eine Breite von 215,7 und eine Höhe von 138,4 Meter. Jetzt mißt sie nur noch 210,5 und 136,4 Meter.

Primanerliebe.

Humoreske von Carl Cassan.

Sk. Ich hatte soeben die Prima betreten: Wenn man in jenem Alter, worin eben alles Spritzen und Sprossen ist...

Que le jour me dure Passé loin de toi

in formgerechte deutsche Verse zu übertragen. Ich weiß auch noch, wie er meine in ediger Schrift überreichten Darbietungen belobte und andeutete...

Damals heiratete Dr. Gripphus, aber niemand kannte seine junge Gattin; nur so beiläufig hörte ich einmal sagen, sie sähe wie ein junges Fräulein aus.

Ich befand mich damals in dem Zustande, worin man jeder Schürze nachläßt und wußte noch keinen rechten Unterschied zwischen den Frauen zu machen. Meine Wohnung befand sich damals in einem Schlachterhause...

Der Schlachter sagte:

Sie ist mir auch schon aufgefallen, stets so adrett, so hübsch und so nett, aber wer sie ist, kann ich nicht sagen. Sie muß fremd zugezogen sein...

So war meine Wissenschaft denn zu Ende, meine Liebe aber noch mehr entflammt. Ich nannte sie nun das „Mädchen aus der Fremde“ und richtete meine glühendsten Gedichte an sie.

So weit aber waren wir damals, vor fünfzig Jahren, noch nicht, wie die heutigen Primaner, die auf der offenen Straße flirteten. Ich besang sie nur aus der Ferne...

„Thea“.

Roman von Eugen von Deutsch.

Er war zu einem Entschluß gekommen, den er sofort ausführen wollte. In der Halle des Schlosses angekommen, sagte er dem herbeieilenden Diener...

„Darf ich dich um eine Unterredung bitten?“ Die alte rüftige Dame sah schwarz gefleidet in einem Sessel am Fenster, in einige Kondolenzbriefe vertieft.

„Darf ich dich um eine Unterredung bitten?“ Die alte rüftige Dame sah schwarz gefleidet in einem Sessel am Fenster, in einige Kondolenzbriefe vertieft.

„Ich danke Dir. Für den Fall würde ich dich um mein altes Schlafzimmer mit dem kleinen antiken Salon bitten.“ Darauf sagte sie ganz unvermittelt während der herbe Ausdrück wieder...

Schweinefleisch zu praktizieren, so daß sie es beim Auspacken finden mußte. Die Worte stehen mir noch heute in Erinnerung:

„An das Mädchen aus der Fremde. Du kommst aus der Ferne In unsern kleinen Ort, Und ich sah dich gleich so gerne, Weilt Dir mein Herz sofort!...

„Achtzehn, Herr Oberlehrer!“ „Achtzehn! Schöne Zeit, in welcher der Frühling in die Menschenherzen zieht!“

Ich starrte ihn ganz verwundert an, daß er davon redete, was sich eigentlich doch ganz von selbst verstand.

Noch mehr verwunderte ich mich, als unser nächster Aufsatz lautete: „Schillers „Mädchen aus der Fremde.““

„Wie war ich aber erstaunt, als er nach der Korrektur der Aufsätze sagte: „May Gübener, Ihr Aufsatz war wieder der allerbeste, ein Zeichen geistiger Gerechtigkeit!“

„Was gab es aber, wenn man mich von mündlichen Examen dispensierte. Gleichzeitig schrieb mir mein Vater aus der kleinen Nachbarstadt, der ich entstammte, Dr. Gripphus sei bei ihm gewesen und habe mir das Studium der Philologie empfohlen...

Ich ging zur Universität ab. Im Pfingstfeste, dem Feste der Maien, kehrte ich auf kurze Zeit zurück und wunderte mich, einen Brief von Dr. Gripphus vorzufinden, worin er mich — eine seltene Auszeichnung! — zu der Tauffeier seines ersten Sohns einlud, dem man meinen Namen May beizulegen gedachte.

Ich sagte freudig zu und stellte mich auch am Taufstage pünktlich in der Wohnung meines geliebten Oberlehrers, jetzigen Professors, ein. Ich ward ins Wohnzimmer geführt, wo schon ein Pastor im Ornat saß, wie ich nachher hörte, der Schwiegervater meines Professors. Dieser hieß mich warmly willkommen und stellte mir seine Gattin vor, die den

zukunftigen May Gripphus in einem Stieffüßen auf dem Arme trug. Aber ich bekam fast die Ohnmacht, als ich die Dame erkannte: mein Mädchen aus der Fremde!

Wie ich erschraf! Aber kein Laut kam über ihre, über seine Lippen! Meine ganze Befangenheit konnte ich sehr gut unter der Bemerkung des winzig kleinen Menschenkindes verdecken, über welches wir uns alle drei heugten!

„Gute Gott, daß er ein Dichter werde wie sein Pate, denn im Leben sagt man, daß die Paterkinder stets etwas von ihren Vätern erben!“

„Und ebenso treu und ehrenhaft wird!“ fügte die Frau Professor hinzu. Ich verbeugte mich stillschweigend, ebenso tief gerührt, als besüßt. Daß meine Primanerliebe ein solches Ende nehmen sollte, hatte ich nicht gedacht!

„Wie die Frau Sonn' Herr Mond; Mir gilt's für Ewigkeiten, Wenn nur dein Blick mich lohnt!“

„Wie die Frau Sonn' Herr Mond; Mir gilt's für Ewigkeiten, Wenn nur dein Blick mich lohnt!“

„Darf ich dich bitten, diesen Brief zu lesen!“ Dabei hielt er ihr das Körnerfche Schreiben hin, aufmerksam ihre Züge beim Lesen betrachtend. Er sollte sich jedoch täuschen, wenn er glaubte, die Beobachtungen über den Eindruck, welchen dasselbe in ihr hervorrief, anstellen zu können. Stumm reichte sie ihm den Brief zurück, den Blick an ihm vorbei in eine Ecke des Zimmers gerichtet. Es trat ein kurzes Schweigen ein, das ihn peinlich berührte.

„Darf ich dich um dein Urteil in meiner Sache bitten!“ Sie sah ihn scharf an: „Vous êtes joli garçon — du reste — man sagt, eine wahre, große Liebe überwindet alle Schwierigkeiten, daher bin ich nicht kompetent.“

„Und wenn ich mir heute noch nicht vollkommen über mich selbst im Klaren wäre?“

„Dann — konsultieren vielleicht die Ärzte in einem Duzend ähnlicher Fälle die gleiche Diagnose und Du heiratest keine von allen.“

Die aufgeworfene Frage, „wenn Du sie liebst, wie sie Dich“ hatte ihn wie ein zweischneidiges Schwert getroffen.

„Ich habe mir zum Mittagszug einen Schlitten bestellt und fahre nach Berlin zurück, da mein Urlaub zu Ende ist. Gestern ist der Oberinspektor mit Informationen versehen worden, ich muß ihm vorläufig die Leitung der äußeren Wirtschaft selbstständig übertragen. Er ist ein erprobter, zuverlässiger Mann und wird sich Wünschen und Bestimmungen von Deiner Seite gern unterordnen.“

„Du kannst versichert sein, daß ich sein Neffort nicht mit unmäßigen Wünschen durchqueren werde. Zum Schluß laß Dir danken, daß ich hier, wo ich geboren, in Ruhe sterben darf. Ich bin mit meinem Schicksal vollkommen zufrieden und dankbar, daß ich, als vermögenslose Gräfin Ronth, dank Deiner und Deines Vaters Mütterlichkeit, nicht nötig hatte, mit dem glänzenden Glend einer vier Treppen hoch gelegenen Wohnung in irgend einer Großstadt Bekanntheit zu machen.“ Sie hielt einen Augenblick inne. „Die Reiten, wo Fürsten selbst um arme

Lächler unseres Hauses warben, sind vorbei. Der Dollar überschwemmt in Sturmluten alle Erdteile.

„Das geringe Maß von Liebe, über das ich zu verfügen habe, soll Dir und Deiner Frau gehören — wer sie auch sei.“

Ronth umarmte herzlich die stolze Frau und drückte einen Kuß auf die schmalen, trockenen Lippen. Er hatte seine Tante noch niemals weinen sehen.

Sie streichelte sein schönes, braunes Haar zärtlich mit den alten knöchernen Händen, richtete sich dann noch feister in die Höhe als sonst, wüßte schnell mit einem Luch die Tränen aus den Augen, als ob sie sich ihrer schäme, und ging in gerader Haltung schnell aus dem Zimmer, ihren Neffen gedankenvoll zurücklassend.

„Du kannst versichert sein, daß ich sein Neffort nicht mit unmäßigen Wünschen durchqueren werde. Zum Schluß laß Dir danken, daß ich hier, wo ich geboren, in Ruhe sterben darf. Ich bin mit meinem Schicksal vollkommen zufrieden und dankbar, daß ich, als vermögenslose Gräfin Ronth, dank Deiner und Deines Vaters Mütterlichkeit, nicht nötig hatte, mit dem glänzenden Glend einer vier Treppen hoch gelegenen Wohnung in irgend einer Großstadt Bekanntheit zu machen.“

„Sind Sie verlobt?“ „Ja“, sagte ich, „Herr Direktor, ein deutscher Mann muß doch auch ein liebevolles Weib haben!“

„Nicht!“ rief er. „Auch ein Mädchen aus der Fremde?“

„Aus der Reichshauptstadt, Herr Direktor!“ „Ist das die Tochter Ihres Vaters?“

„Gut gesagt! Allerdings, wollen Sie meine Gattin und Ihren Vater nicht begrüßen? Ich glaube, er kommt Ihnen nach!“

„Vor allem wohl seinem Papa!“ „Schmeichler!“ lachte er, sah mich unter dem Arme und schob mich ins Familienzimmer hinein.

„Was für Zeitungen der Zar liest. Gegenüber allerlei unrichtigen Mitteilungen über die Zeitungen, aus denen der Zar sein Bild der politischen Lage entnehme, will eine englische Zeitschrift über diesen wichtigen Punkt absolut authentische Informationen erhalten haben.“

„Das auswärtige Amt hat eine besondere Abteilung, deren Mitglieder alle ausländischen, in St. Petersburg ankommenden Zeitungen prüfen, damit der Zar nichts zu lesen bekommt, was ihn beunruhigen könnte oder für ihn nicht paßt.“

Aus ausländischen Zeitungen werden Auszüge nicht oder Übersetzungen gemacht und daraus wird dann eine direkt für den Zaren ge-

Das Militärwochenblatt teilt mit: Der Direktor der Kriegsakademie, Generalleutnant Lihman, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Das Berliner Tageblatt meldet: Der Direktor des Allgemeinen Marindepartements, Vizeadmiral Dieckhoff, wird demnächst aus dem Frontdienst scheidet und seinen Abschied einreichen.

Verkaufspreise. Der Mehlverkauf zu Bromberg vom 21. Februar 1905.

Table with columns for different types of flour and their prices per 100 lbs. Includes Weizenmehl, Roggenmehl, and other varieties.

Reg. hiesigen Mundgeruch (auch f. Raucher) z. Desinfektion d. Mund- und Nasenschleimhäute seit 18 Jahren glänzend bewährt Radlauer's Antiseptische Mundberlen.

dann in den Gut „Jasson Wiedermeyer“ hineinlegt, während der laue, milde Frühlingswind leise und zart mit den welligen, schönen, braunen Haaren spielt.

Das war oft eine schwere, schwere Zeit, wenn sie an die letzten einundhalb Jahre zurückdachte. Wie war doch alles so ganz anders gekommen, als sie sich vielleicht beide gedacht hatten!

„So, jetzt haben wir den Tafelschmuck uns selbst erobert.“ Leicht legte sie ihren Arm in den der alten Dame, und beide wanderten langsam dem Schloß zu.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Sehr unangenehm wurde die alte Dame daher durch die Unterbrechung in Gestalt des auf die Terrasse tretenden Dieners herbeigeführt, welcher meldete, der Herr Inspektor bitte, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

2. Beilage.

Von Mentone nach Monte Carlo.

Reisebrief von Josef Swenitsky.

Wenn Gott will rechte Günst erweisen, Den schickt er in die weite Welt...

Unwillkürlich möchte man diesem Dichterverse hinzufügen: „Nicht ganz zuletzt an die Riviera!“

Wir schreiben den 25. März und es ist morgens 9 1/2 Uhr. Vom azurblauen Himmelstom sendet der Feuerball seine warmen Strahlen hernieder.

Unsere kleine Reisegesellschaft wandert dicht am Strande des Mittelmeers gen Westen. Lautlos und schüchtern kommen matschellen an den Strand, lösen sich in schäumenden Gischt auf und lassen die kleinen runden Steinden, einem Gewehrgeknatter gleich, zurückrollen.

Zuerst geht es langsam in die Höhe. Es ist, als stünde das Meer zu unseren Füßen tief und tiefer, bis wir nach einigen Windungen einen Tunnel erreichen, der in einer halben Minute durchfahren ist.

Und jetzt — jetzt bietet dem Auge sich ein überraschender Anblick — das endlose, schimmernde Meer, das wir kurz vorher zur Linken hatten, ist plötzlich an die rechte Seite gezaubert und ebenso hat das Gebirge seine Stellung verändert.

Reiz der Kunst- und Naturbilder, bis es wie Erholung suchend, auf dem wallenden Wasserspiegel weltbergesen und träumerisch haften bleibt.

Monte Carlo, Kasino! Der Kondukteur hat uns mit seiner Bassstimme aus allen Träumereien geweckt und der Fuß berührt den Boden, auf welchem seit Jahrzehnten bis zur Stunde immer von neuem die nervenzersetzende Leidenschaft entsacht wird.

Vor dem Kasino das bewegteste Leben. Elegante Equipagen, Halbajäten, Droschken, alle auf Gummirädern, rollen lautlos vorüber oder halten einige Augenblicke vor dem Eingang.

Die drückende, mit den scharfen Parfüms geschwängerte Luft in den Sälen macht die Wangen heiß und den Atem bekommen. Ich lasse mir die Garderobe reichen und lehne in einigen Sekunden an der entzückenden Ballustrade, die hoch über dem Meere liegt und einen freien Blick auf daselbe gestattet.

Ich verlasse meine Reisegesellschaft und steige die breite Marmortreppe des Kasinos empor, um in das Vestibül zu gelangen.

Welch ein Duft von den verschiedenartigsten Parfüms kommt dem Eintretenden aufdringlich entgegen, erst allmählich können Nase und Zunge sich an diese Atmosphäre gewöhnen.

Die drückende, mit den scharfen Parfüms geschwängerte Luft in den Sälen macht die Wangen heiß und den Atem bekommen. Ich lasse mir die Garderobe reichen und lehne in einigen Sekunden an der entzückenden Ballustrade, die hoch über dem Meere liegt und einen freien Blick auf daselbe gestattet.

Man muß das alles selber gesehen und empfunden haben, um den unendlichen Zauber dieses Märchenlandes zu begreifen.

Und wie ich mich losreißen will von diesen wunderbaren Bildern, sehe ich auf der unteren Terrasse eine junge bildhübsche Nonne betend dahinschreiten.

Sunte Chronik.

Ein Schülerbrief. In dem Nachlaß Emanuel Geibels hat sich, wie die „Pädagog. Reform“ mitteilt, folgender Schülerbrief gefunden: „Herrn Dichter Emanuel Geibel hier, Ruhberg Nr. 15, Lübeck, den 11. Februar 1832. Hochgeehrter Herr Geibel!

Über Berliner Mietzpreise berichtet dortige Blätter: Während im vergangenen Jahre die Preise für Geschäftsräume in der Friedrichstraße zurückgegangen waren, weil eine verhältnismäßig große Anzahl von Läden frei stand, macht sich jetzt wieder lebhaftere Nachfrage bemerkbar.

Romanstoff zu verkaufen. Einem unserer bekanntesten deutschen Romanautoren ging kürzlich, wie das „Lit. Echo“ erzählt, das folgende Schreiben zu (die Handschrift vertritt eine weibliche Feder): „Erlaube mir hiermit die Anfrage, ob Sie geneigt wären, meine Vergangenheit, welche überhaupt ein sehr spannender Roman ist, als Stoff zu einem (solchen) Roman anzunehmen.

Wie das „Bockbier“ entstanden ist.

Eine feucht-fröhliche Studie von Josef Lewinsky.

„Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Verfall verfehlt.“ So sprach einst Alexander der Große, genannt Meher, und sein Wort ist längst in den Italienisch uneres „Büchmann“ übergegangen.

„Schon in uralten Zeiten war Bayern wegen seiner trefflichen Biere berühmt; namentlich welt-eiferten das Hofbrauhaus und die Klostern um den Vorzug der besseren Sorte.

Da begab sich, daß ein braunschweigischer Ritter der fürstlichen Tafel freimütig erklärte, die braunschweigische „Mumme“ sei ein weit gehaltvolleres Bier, als Bayern oder irgend ein anderes Land aufzuweisen vermöge, so zwar, daß ein ausgepöchter Trinker mehr nicht als drei oder vier

Becher, ohne taumeln zu müssen, versenken könne. Der Herzog warf dem Mundschent, einem gar stattlichen Manne, einen fragenden Blick zu, der ihn schweigend aufzufordern schien, den Ruf des bayerischen Bieres zu retten.

„Mit Günst, Herr Ritter,“ nahm der Mundschent das Wort, „mit meines gnädigsten Herrn Herzogs Erlaubnis möchte ich Euch wohl eine Wette antragen.“

Der Herzog nickte beifällig, und der Ritter äußerte lächelnd, er möge nur immerhin mit seiner Wette herausrücken.

Unter fröhlichen Scherzen wurde diese Wette geschlossen, und als der Ritter sich entfernte, klopfte der Herzog dem Mundschent auf die Schulter und sprach: „Nimm Dich zusammen, Mundschent, damit Dich der Braunschweiger nicht aus dem Sattel hebe.“

Am frühen Morgen des 1. April trachtete der braunschweigische Ritter in den Schloßhof der herzoglichen Burg und wurde gar freundlich empfangen.

Am Schlusse der Mittagstafel erschien der Mundschent mit seinem Gefolge. Voran wurden auf Tragbahnen, die mit frischen Birkenzweigen durchflochten waren, zwei Fäßchen gebracht, jedes mit zwei Fäßchen geschmückt, wovon das eine das Wappen von Bayern, das andere das Wappen von Braunschweig zur Schau stellte.

Der Mundschent ließ zuerst den silbernen Riesenhumpen und die drei silbernen Becher für den Ritter auf die Tafel stellen. Dann kredenzte diesem ein Edelknaube Braunschweiger Mumme, damit er sich vom Gehalte derselben überzeuge.

Da packte der Mundschent mit kräftigen Armen den Humpen und setzte ihn an den Mund, schloß die Augen und ließ die Mumme so gemächlich durch seine Kehle rinnen, als ob er das Getränk nur in ein anderes Gefäß umgießen habe.

Wenige Minuten fehlten noch, um die halbe Stunde voll zu machen, die zum Einfädeln be-

stimmt war. Allerlei Scherzreden wurden gewechselt. Da entfernte sich der Ritter unbemerkt und eilte in den Burggarten, um frische Luft zu schöpfen.

„Um Gott, Herr Ritter, was hat Euch denn in den Sand geworfen?“ fragte teilnehmend der Herzog, während zwischen ihm und dem Ritter, auf dem linken Fuße stehend, der Mundschent, ohne zu wanken, die Nadel einfädelte.

„Ein Bock!“ — antwortete der Ritter mit schmerzlicher Zunge, konnte aber nicht mehr, als diese zwei Worte sprechen.

„Ein Bock! Ein Bock!“ lachte der Herzog aus vollem Halse. „Nun haben wir den Namen! „Ein Bock“ soll Dein Bier heißen, Mundschent!“

Der Mundschent bekam ein Faß Tokajer vom Ritter, und vom Herzog das ausschließliche Privilegium, alle Jahre vom 1. April an dieses Bockbier bis zum Frohnleichnamsfeste verkaufen und dies Recht auf seine Söhne vererben zu dürfen; sein Name aber starb schon mit dem Enkel aus, und das Recht wurde sodann dem Hofbrauhaus auf ewige Zeiten verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine 'Shakespeare-Bühne' in Weimar. Unsere moderne Bühne hat sich von der Art, wie Shakespeare von seinen Zeitgenossen gespielt wurde, un-geheuer weit entfernt. War dort alles auf eine Anregung der Phantasie, auf eine Geburt der Muse aus dem gesprochenen Wort gestellt, so wird in unseren neuen Shakespeare-Aufführungen durch die moderne Bühnenkunst eine Szene ge-schaffen, die alle Andeutungen und Träume des großen Dichters in das reale Leben der Künste überträgt. Freilich werden damit auch manche Schäden eingetauscht und manch Vorteil der Shakespeare-Bühne wird aufgegeben. Daraus weist ein im Aprilheft der 'Deutschen Rundschau' ver-öffentlichter Aufsatz des Shakespeare-Vereins und Biographen Prof. Moys Brandl hin, der 'eine neue Art, Shakespeare zu spielen' durch Wieder-aufnahme gewisser Einrichtungen der alten elisabetha-nischen Bühne ins Leben rufen möchte. Prof. Brandl sieht den Aufführungen mit großem feinstem Apparat, wie der Inszenierung des 'Sommertraum' im Berliner Neuen Theater mit voller Sympathie gegenüber, aber er führt aus, wie ungleich enger und intimer die Ver-bindung zwischen Bühne und Publikum war, als der Bretterboden der Szene noch bis in die Mitte des Barockes vordrang und der Schauspieler zu seinem Monolog mitten in das Publikum hinein-treten konnte und so von allen Seiten sichtbar gleich-zeitig aus der Menge herauswachsend in größter Nähe sich darbte. Die Opernbühne des 17. Jahr-hunderts erst hat jene gähnende Kluft zwischen dem Zuschauer und dem Akteur geschaffen. Aus der uns erhaltenen Abbildung des Schwanen-theaters von 1596 geht auch hervor, daß an der Rückseite der Bühne sich auf Säulen ein ganzes oberes Stock-werk erhob, auf dem zugleich mit der Szene auf der Bühne unten sich ein Lustspiel abspielen konnte. Darauf sind Shakespeares Stücke berechnet, daß während stummen Spiels auf der Bühne ent-scheidende Szenen von intimer Wirkung in dem oberen Gemach vor sich gehen. Ein Mangel, der heute jedem Besucher von Shakespeare-Auf-führungen unangenehm auffällt, sind die langen Pausen, die jeder Verwandlung vorangehen. Voll Sehnsucht blicken wir in die Zeiten des elisabetha-nischen Theaters zurück, da 'Seinrich VIII.' oder 'Samlet' in 'zwei kurzen Stunden' an dem Pu-blikum vorüberzog. Dies war nur dadurch mög-lich, daß ganz ohne Pause gespielt wurde. Dieses Ideal einer ununterbrochen sich ab-rollenden, in einem schnellen Tempo fortziehenden Aufführung strebt Brandl mit seinen Plänen an. Durch einen Vorhang in der Mitte der Szene wurde die Bühne Shakespeares in zwei Bühnen geteilt, eine vordere, die nur durch den Vorhang abge-schlossen, ein neutrales unbestimmtes Milieu dar-stellte, eine StraÙe, einen Wald, eine Gasse, kurz, einen leicht verstellbaren Schauplatz, und die hintere Bühne, bei der alle Dekorationen wohl gesehen wurde, auf der alle Vorgänge mit bestimmtem Milieu sich abspielten. Das war schon eine richtige Illusionsbühne, wie wir uns überhaupt Shake-speare's Dekorationen nicht faßlich und ärmlich vor-zustellen brauchen, sondern auf prächtige Kostüme vor allem, ja auch auf stimmungsvolle Requisiten Wert gelegt wurde. Prof. Brandl will seinen Vor-schlägen auch recht bald einen realen Versuch folgen lassen. Das großherzogliche Theater in Weimar wird bei der diesjährigen Versammlung der Shake-speare-Gesellschaft, deren Vorsitzender Brandl ist, am 29. April eine pausenlose Vorführung von 'Richard II.' wagen. Die Anordnung des Spiels ist mit feinstem Nachfühlen aus den An-deutungen Shakespeares, aus den geringen über-lieferungen der damaligen Inszenierung heraus-ge-staltet worden. Alle Bühnenanweisungen in un-seren Shakespeare-Ausgaben sind ja Zutaten späterer Jahrhunderte; hier wird man den Winken folgen, die der große Dichter und praktische Theatermann selbst in seine Werke gelegt hat. Die Szenen, die vom Dichter selbst gleichsam als Zwischenpausen und Ruhepunkte dem Drama ein-geordnet sind, die in einem unbestimmten Raum, einer neutralen Szene spielen, gehen vor dem Vor-hang vor sich. Die Hauptfiguren sollen aber auf der hinteren Bühne, mit den Mitteln unserer

Bühnenkunst aufgebaut und vorgeführt werden, und dazu bieten die Zwischenräume, die durch die Szenen vor dem Vorhang ausgefüllt sind, ge-nügende Zeit. Brandl führt einige englische Ver-suche, pausenlose Vorführungen zu veranstalten, auf, besonders die Inszenierungen Werbohm Trees; die König Lear-Aufführung Antoines in seinem Pariser Theater, die so viel Aufsehen erregte und die sich in vielen mit Brandls Vorschlägen berührte, ist ebenfalls ein Beweis für das ZeitgemäÙe seiner Anregungen.

Eine wundervolle Ausstellung seltener Bücher hat, wie aus London berichtet wird, Sir Robert Douglas in der 'Kings Library' des britischen Mu-seums eingerichtet, die jeden für das Publikum geöffnet wird. Vände in Gold, Silber und Eisen in prägnanten in den Kästen; einige der ältesten und seltensten Bibelmanuskripte sind aus-gestellt. Unter den vielen reich dekorierten Werken ist eine sehr schöne hebräische Bibel von 1483 mit einer Blumenverzieren Leiste und dem Kommentar am Rande in aufgehöhten Goldbuchstaben. In Kurzausgaben sind die buddhistischen Bücher bei weitem die schönsten in der Sammlung. Ein Ex-emplar von Buddhas erster Predigt, das aus Ceylon stammt, ist auf silbernen Palm-blättern geschrieben. Nicht daneben findet sich eine heilige buddhistische Schrift, die auf 236 Palm-blättern geschrieben ist und eingeschlossen ruht in einer reich geschnitten Eisenkapsel, auf der heilige Szenen dargestellt sind. Ein auf goldene Palmblätter gedruckenes Werk aus dem vierten oder fünften Jahrhundert findet sich hier, aus Tibet sind kostbare buddhistische Schriften und eine An-zahl berühmter Gebetsräder da. Das älteste Manuskript der Bibel, das aus der Mitte des neunten Jahrhunderts stammt, liegt neben den kostbaren Blättern des verlorenen hebräischen Buches Gele-senheit. Hier ist auch das älteste samaritanische Manuskript, eine Liturgie aus dem Jahre 1258, und ein Koran aus dem achten Jahrhundert, der kurz nach dem Tode des Propheten in kufischer Schrift aufgezeichnet worden ist. Armenien hat den frühesten vollständigen Pentateuch zu der Aus-stellung beigegeben, das Manuskript der fünf Bücher Moses, das der Diakon Johann von Amid im Jahre 1461 geschrieben hat.

Geschäftliches.

Schneeflocken-Anzeige. Auf der internationalen Kochkunstausstellung in Leipzig wurde der Maggi-Gesellschaft wiederum die höchste Anerkennung durch Verleihung der Silbernen Staatsmedaille des Königreichs Sachsen zuteil. Der König beehrte den Maggipavillon mit seinem Besuch, ließ sich über die Maggi-Werke Vortrag halten und gerühmt, sich in das goldene Buch der Gesell-schaft einzuschreiben.

Internationale Kochkunstausstellung in Leip-zig. Am Donnerstag, 23. März, fand eine Massen-ei-eiung statt, die von der Compagnie Leipzig veranstaltet worden war und großartig verlief. Etwa 600 Solbaten von den Mannen, der Artillerie und dem Train nahmen daran teil. Die überwachenden Herren Offiziere und Ärzte, die die Speisen kosteten (das Menü lautete: Erbsen und Schweinefleisch), sowie die Mannschaften waren voll des Lobes über das Gelingen. Freilich gerade bei den Hülfenkräften gelang der kräftige, die Schmachthaf-keit so merklich verbessernde Zusatz von einem 'Liebig' zur vollen Wirkung. Wohl ist es noch, daß, wie jetzt bekannt geworden, der König von Sachsen sich über das von der Compagnie Leipzig ausgeleitete prächtige Monument mit besonderer Anerkennung ausdrückte.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg. Aufgebote: Steinleber Alfred Jalewski, Schön-dorf, Emma Braun hier. Steinmeis Michael Herzog, Schöneberg, Emilie Meinte, hier. Pastor Walthar Peter, Polen, Agnes Eigner hier. Möbelpolierer Franz Grunert, Martha Klein, beide hier.

Eheverträge: Trompeter Paul Völter, Emilie Rohde, beide Guelien. Arbeiter Heinrich Schulz, Emma Jaede, beide hier. Biezwachmeister Franz Hallpap, Emma Thune, beide hier. Geburten: Schneidermeister August Rodlech 1 T. Arbeiter Johann Groth 1 S. Trompeter August Hermann 1 S. Fleischermeister Franz Dolewski 1 S. Arbeiter Emil Jalewski 1 T. Händler Simon Hegmann 1 T. Schneidermeister Alfred Zellmann 1 S. Händler Franz Eiching 1 S. Arbeiter August Stollmann 1 T. Arbeiter Joseph Kluckowski 1 S. Eisenbahnkloster Konrad Wille 1 T. Arbeiter Leo Schürck 1 T. Bildhauer Robert von Kalinowski 1 T. 2 uneheliche Geburten.

Sterbefälle: Emma Miez 59 J. Handelsmann Theodor Wigenroth 60 J. Pen. Zollvernehmer Gott-friedrich Zahl 79 J.

Handelsnachrichten.

Berlin, 3. April. Wochenbericht der Reichsbank vom 31. März. Aktiva. Metallbestand (der Bestand an fürsfähigem deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Netto zu 2784 M. berechnet M. 1015 884 000 - 129 446 000 Bestand an Reichskassenscheinen = 2 180 000 - 2 961 000 = an Noten und Bankten = 9 224 000 - 17 809 000 = an Wechseln = 989 198 000 + 263 559 000 = an Lombardforderung = 114 162 000 + 60 832 000 = an Einleihen = 171 538 000 + 51 619 000 = an sonstigen Aktiven = 70 613 000 - 10 189 000

Passiva. das Grundkapital . . . M. 180 000 000 unverändert der Reservefonds . . . 64 814 000 unverändert der Betrag der umlaufenden . . . 1543 505 000 + 332 573 000 der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . . . 591 001 000 - 118 488 000 die sonstigen Passiva . . . 18 679 000 + 1 470 000 Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat März 3 154 802 200 Mark abgerechnet.

Warenmärkte. Berlin, 3. April. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 756 Gr. 166 M., bezogen 787 Gr. und 742 Gr. 160 M., hellbunt 756 Gr. 167,50 M., fein weiß 756 Gr. 169 M., rot 769 Gr. und 774 Gr. 166 M., russischer zum Transit rot glatt 766 Gr. 133 M. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 679 Gr. 129,50 M., 720, 750 und 53 Gr. 130 M. voln-scher zum Transit 5 - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 123 M., russischer zum Transit weiß 102 M. per Tonne. Wetter: Regen. Temperatur: + 2 Gr. Wind: D.

Berlin, den 1. April. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sebersky, Berlin W. Mauerstr. 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 27,50 - 28,25 M., Ha. Kartoffelmehl 23,00 - 25,00 M., La. Kartoffelmehl 27,50 - 28,25 M., feuchte Kartoffelmehle Fruchtbarkeit Berlin 15,40 M., Fruchtbarkeit per Frankfurt a. O. zahlen frei Berlin 15,40 M., gelber Eim 31,00 - 31,50 M., Capillareim 31,50 bis 32,00 M., Exporteim 33,00 - 33,50 M., Kartoffel-zuder gelb 30,50 - 31,00 M., Kartoffelzuder cap. 31,00 bis 32,00 M., Rum-Konleur 42,00 - 43,00 M., Bier-Konleur 42,00 - 42,50 M., Dextrin gelb und weiß La. 33,50 - 34,00 M., Dextrin feindunkel 30,00 - 32,00 M., Weizenstärke (Heinr.) 37,00 - 39,00 M., Weizenstärke (groß) 38,00 - 40,00 M., Galjeide und Schleife 41,00 - 42,00 M., Schabefärke 35,00 - 36,00 M., Meistärke (Strahlen) 47,00 - 48,00 M., do. (Stücken) 47,00 - 48,00 M., Ia. Meistärke 32,00 - 33,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Par-ticien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 3. April. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Saft 14,20 - 14,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 11,20 - 11,45. Stimmung: Stetig. - Brot-raffine 1. ohne Saft - - - - - 1. mit Saft - - - - - Gemahlene Rohzucker mit Saft - - - - - Stimmung: Geschäftlos. Voh-zucker 1. Produkt Transit franco an Bord Ham-burg per April 29,25 Gd., 29,40 Gd., - - - - - per Mai 29,00 Gd., 29,80 Gd., - - - - - per Juni-Juli 29,80 Gd., 29,85 Gd., - - - - - per August 30,00 Gd., 30,05 Gd., - - - - - per Oktober 29,75 Gd., 29,80 Gd., Stetig. Weizen ruhig, mehl u. ohholl. 175 - 175. - Roggen ruhig, mehl, und altmatt. 145 - 147, mehl, ch. 9 und 10/15 114,00. - Gerste feil, holländ. ch. 9/11 96,75. - Hafer ruhig, holländ. u. mehl. 143 - 149. - Weizen mehl, Amer. mehl ch. 97,50. - In Plata ch. 97,50. - Weizen mehl, verollt 48,00. Spiritus ruhig, per April 24,25 Gd., - - - - - per April-Mai 24,25 Gd., - - - - - per Mai-Juni 24,25 Gd., - - - - - Kaffee loco ruhig, Hunkel 2000 Cst., - Petroleum stetig, Standard white loco 5,80. - Wetter: Windstill.

Paris, 3. April. (Wollmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Wandel. - Weizen loco, per April 18,26 Gd., 18,28 Gd., per Mai 18,20 Gd., 18,22 Gd., per Oktober 16,70 Gd., 16,72 Gd., - Roggen per April 14,40 Gd., 14,42 Gd., per Oktober 13,46 Gd., 13,48 Gd., - Hafer per April 13,94 Gd., 13,96 Gd., per Oktober 11,92 Gd., 11,94 Gd., - Weizen per Mai 14,86 Gd., 14,88 Gd., per Juli 14,74 Gd., 14,76 Gd., - Mais per August 23,30 Gd., 23,50 Gd., - Wetter: Regen.

Paris, 3. April. (Getreidemarkt.) (Schulzbericht.) Weizen loco, per April 23,75, per Mai 24,05, per Juni-August 23,95, per Septbr.-Dezbr. 21,60. - Roggen ruhig, per April 15,40, per Septbr.-Dezbr. 14,75. - Weizen loco, per April 20,05, per Mai 20,35, per Juni-August 20,80, per Septbr.-Dezbr. 19,00. - Weizen ruhig, per April 50,50, per Mai 49,50, per Juni-August 49,50, per Septbr.-Dezbr. 49,25. - Spiritus stetig, per April 48,00, per Mai 48,00, per Juni-August 47,75, per Sept.-Dezbr. 42,50. - Wetter: Regen.

Antwerpen, 3. April. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. - Mais ruhig. - Gerste stetig. - Hafer fest. Amsterdam, 3. April. (Getreidemarkt.) Weizen loco 23 1/2, do. per Mai 23, per Sept.-Dez. 22 1/2. London, 3. April. An der Küste - Weizenladung angeboten. - Wetter: Schön. London, 3. April. (Markt Lane.) Mästermarkt. Zutuhren für zwei Tage: Weizen 20 000, Gerste - - - - - Hafer - - - - - Oris. - Englischer Weizen nominell, unverändert, fremder träge, 1/4 sh. niedriger; amerikanischer Mais träge, 1/4 sh. niedriger, Donauer nominell, unverändert; englisches Mehl ruhig, fest, amerikanisches Mehl bei geringem Geschäft; Gerste stetig; Hafer ruhig. New-York, 3. April. Weizen per Mai 1 D. 10 1/2 C. per Juli D. 9 1/2 C.

Geldmarkt. Berlin, 3. April. Die Börse begann die neue Woche in der bisherigen teuren Tendenz, doch wurde mangelnder aller Anreger von außerhalb auf den meisten spekulativen Gebieten Zurückhaltung beobachtet, so daß sich die Umsätze im allgemeinen innerhalb enger Grenzen hielten, und nur einige Effekten, für die sich aus speziellen Gründen mehr Interesse befandete, lebhafter umgingen. Der Privatdiskont ermäßigte sich weiter auf 2 1/2 Prozent.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3 Prozent Reichsanleihe 91,20 bez. Breitsche 3 Prozent, Konfols - bez. 3 Prozent Argentinier 99,40 bez. 4 1/2 Prozent, Chinesen - bez. 3 Prozentige Portugiesen 67 3/4 bez. Russische Anleihe 1902 89,25 bez. Spanier 91,40 bez. Türken (Unijis) - bez. Türkenlohe 137,40 - 50 bez. Buenos-Aires - bez. Anafolier - bez. Baltimore-Chio 109,30 bez. Canada-Pacific 151 - 51,10 bez. Gotthard - - - - - bez. Südbahnen - bez. Augemburger Prince Geni 116,40 bez. Meridional 150,50 - 51 bez. Mittelmeerbahn 90,20 bez. Frankfurt 142,10 bez. Lombard 16,90 Gd. Barckair-Bahnen 159,00 bez. Große Berl. Straßenbahn 184,40 bez. Berliner Handelsgesellschaft 169,75 - 50 bez. Darmstädter Bank 143,25 - 3 - 3,10 bez. Deutsche Bank 242,80 - 90 bez. Disk.-Kommandit 189,25 bez. Dresdner Bank 168,40 - 60 bez. Nationalbank für Deutschland 133 - 3,20 - 3,10 bez. Oester-reichische Kreditanstalt 214,40 - 70 bez. Oesterreich. Länder-bank 120,25 bez. Russische Bank - bez. Schaaffhausenscher Bankverein 147,50 bez. Wiener Bankverein 145,60 bez. Wiener Unionbank - bez. Anglo Conto Guano - - - - - bez. Dynamit-Trust 196,40 - 50 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 156 5/8 - 1/2 - 1/2 - 6 bez. Santa Domingo 144,25 3/50 bez. Norddeutscher Lloyd 126,90 bis 1/2 - 3/8 - 30 bez. - Tendenz: fest.

Frankfurt a. M., 3. April. (Effekten-Markt.) Oester. Kreditanstalt 214,30, Berliner Handelsgesellschaft 168,90, Darmstädter Bank 144,20, Deutsche Bank 244,70, Dresdner Bank 168,20, Diskont-Kommandit 188,50, Nationalbank für Deutschland 132,50, Schaaffhausenscher Bankverein 147,30, Gelsenkirchen - Harpener 210,20, Mittelmeerbahn 90,25, Baltimore und Ohio 102,00, - Schwächer.

Wien, 3. April. Einb. Apr. No. 100. M. per Apr. 100,40, Oester. Apr. No. 100. M. per Apr. 100,45, Ungar. Apr. No. 100. M. per Apr. 100,45, Russ. Apr. No. 100. M. per Apr. 100,45, Oester. Staatsb. per Okt. 69,25, Südbahn-Gesellschaft 90,50, Wiener Bankverein 568,00, Kreditanst. Oester. v. n. 679,25, Kreditbank Ang. alg. 776,50, Länderbank Oester. 468,00, Brügger Kohlenbergw. 665,00, Montan, Oester. Ap. 521,25, Oester. Reichsb. p. ut. 117,25. - Ruhig.

Paris, 3. April. Französische Rente 99,60, M. per Apr. 100,40, Portugiesen 3. Serie 89,10, Apr. 89,10, Russen 100,10, u. 2. Serie - - - - - Apr. Russische Anleihe von 1901 - - - - - 100,10, u. 2. Em. von 1904 - - - - - Spanier außer Anleihe 92,00, Apr. 92,00, Anleihe Gr. C., do. Gr. D., - - - - - Apr. 92,00, Anleihe 89,10, Türkische Rente 131,50, Ottomanbank 605,00, Rio Tinto 1615, Suezkanalaktien - - - - - Träge.

Wollmarkt. Bradford, 3. April. Woll Detailgeschäft in feineren Sorten fest. Exportgarne matt. Amtl. Marktbericht der f. d. d. Wollhandelsdirektion. Berlin, 3. April 1905.

Table with 4 columns: Fleisch, Milch, Butter, Eier. Prices listed in various units.

Man verlange ausdrücklich die Originalmarke 'Dr. Hommel's' Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Berliner Börse, 3. April 1905.

Large table of stock market data for Berlin, 3. April 1905. Columns include various stock names, prices, and market indicators.

Umrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf. 1 Ost. 1 1/4 Gold: 2,00, 1 Kr.: 85 Pf. 1 1/2 fl.: 1,70, 1 Kr. 2/3: 1,24, 1 Rbl.: 2,10, 1 Cd.-Rbl.: 3,20, 1 1/2 Doll.: 4,20, 1 1/2 Latr.: 20,40, 1 Diss. Rs. 3 Lb. 4, Prh. 2,.

Table of exchange rates and other market data, including sections for 'Wetter-Aussichten' and 'Telegraphischer Wetterbericht'.

Mietungsverträge empfindlich. Granenauer Buchdruckerei Richard Krabl.